

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf. (für die erste Zeile).
Für die zweite Zeile: 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die dritte Zeile: 10 Pf., für die vierte 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die vierte Zeile: 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die fünfte Zeile: 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die sechste Zeile: 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die siebte Zeile: 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die achte Zeile: 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die neunte Zeile: 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. 50 Pf.
Für die zehnte Zeile: 1 Pf. 50 Pf.

Nr. 65.

Dienstag den 18. März 1913.

39. Jahrg.

Der Fischzoll.

Die Bestrebungen auf Einführung eines Fischzolles wollen noch immer nicht ganz zur Ruhe kommen. Den Fischhändlern ist um so idarfer auf die Finger zu sehen, als sie eines der wenigen Volksernährungsmittel mit hohen Abgaben beladen wollen, das sich gegenwärtig noch der Zollfreiheit rühmen darf. Aus nadrem, noch dazu falsch verstandenen Eigeninteresse wird hier eine Maßnahme von denkbar antizipalster Art geplant. Es freilicherweise sind die Bestrebungen auf Einführung eines Fischzolles bisher noch gescheitert.

Der Petitionskommission des Reichstages lag vor kurzen wieder eine Eingabe auf möglichst baldige Einführung eines Fischzollgesetzes vor, die von dem „Gesamtfischerverein“ an der kielener Förde ausgegangen war. Es wurde darin behauptet, der Fischzoll sei nötig im Interesse der Erholung und Förderung der deutschen Fischerei und Fischindustrie. Die Lage der deutschen Fischerei im allgemeinen und der deutschen Fischerei in besonderen ist sehr präkar; die Erträge gingen von Jahr zu Jahr zurück, weil die Fische weniger als früher an der deutschen Ostküste erfielen. Die Petenten seien der Meinung, daß die Fische und Fischzoll die Fische während der Laichzeit in den dänischen Gewässern weggefangen würden. Der niedrige Preis mache die deutsche Fischerei unrentabel. Ein Zoll von 20 Pfennig pro Will (80 Stück) Fische würde zur Folge haben, daß die niedrigen Preise ein Entzug für die dänische Konkurrenz ausgeschlossen sei. Der dänische Fischer sei dann gezwungen, den Fischefang einzustellen, und damit könne der Fischefang nach den dänischen Weg durch die dänischen Gewässer nach den Laichzeiten der Ostsee fortsetzen, wo er dann von den deutschen Fischern weggefangen werden könne. Das stumpfste Vorgehen der dänischen Fische habe auch zur Folge gehabt, daß der Nachwuchs von Fischen außerordentlich gefährdet sei; die Größe der Schollen gehe immer mehr zurück, ebenso liege auch die Quantität nach und dementsprechend vermindere sich der Verdienst der Fischer. Neben die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig seien, dann sei das Ende des ehrenhaften Fischerberufswesens unausbleiblich. Anerkennungsmäßen liege auch ein Notstand in der deutschen Fischindustrie vor. Diese ungunstigen Verhältnisse seien nur durch die zollfreie Einfuhr fremder und leichtgelagerter Fische aus dem Auslande hervorgerufen. Später aber hebt die Petition selbst hervor, daß das Deutsche Reich der ausländischen Fische notwendig bedürfe und daß die deutsche Fischerei gar nicht in der Lage sei, den Bedarf zu decken. Und hier wirt es nun mit einemmal, daß nur die Einfuhr der minderwertigen ausländischen Ware verhindert werden solle. Wie das geschehen soll, wenn ein einseitlicher Zoll auf die Fische gelegt wird, ist unerfindlich. Denn durch diesen Zoll würde nicht nur die minderwertige Ware, wie die Petition glaubt, „derart belastet, daß sie sehr bald von den deutschen Fischmärkten verschwinden würde“, sondern auch die gute Ware, die dann eben im Preise zu teuer werden würde. Schließlich wird noch behauptet, von der zollfreien Einfuhr der Fische habe nur die Großindustrie und der Straßhandel Vorteil, während die Kleinindustrie und die guten Delikatessengeschäfte unter diesen Verhältnissen litten. Das durch einen Zoll der Fische überhaupt in die Höhe gehen und dadurch der Konsum dieses erst in der Entwicklung begriffenen Volksernährungsmittels abnehmen würde, scheint den Herren Petenten nicht recht zum Bewußtsein gekommen zu sein, und ebenso wenig, daß sie sich infolge der Abnahme des Konsums selber ins eigene Fleisch schneiden würden.

Gegen diese Petition der Fischhändler hatte sich der Verein der Fischindustriellen und der Verein deutscher Fischhändler gewandt mit einer Eingabe an den Reichstag, worin die Ablehnung der obigen Petition erbeten wurde. Es wird hier ausgeführt, daß die Fischerei des Gesamt-fischervereins an der kielener Förde ein vollständig fischliches Bild von der gegenwärtigen Lage der deutschen Fischerei gebe. Die Fische der Förde sind die zahlreichsten Vorkämpfer für die Einführung eines Zolles auf fremde Fische und Fische, wollten den Zoll nur, um

nachher eine große Erhöhung des Salzheringszolles zu fordern; denn wenn sich Deutschland gegen den fischen Fische abschleife, so müsse das Ausland an der Salzheringe produzieren, und dann könne die deutsche Salzheringe-Produktion ihre höhere Schutzbedürftigkeit leicht nachweisen. Jene Gesellschaften trieben also ein gefährliches Spiel mit einem der wichtigsten Volksernährungsmittel, dem Salzhering. Sodann wird in der sachkundigen Gegenpetition der pessimistischen Auffassung von der Lage der Fischerei entgegengetreten. In den Jahren 1909 und 1910 habe sich bereits ein wesentlicher Aufschwung bemerkbar gemacht, sehr erfreulich habe sich das Jahr 1911 gestaltet; 1912 sei die Fischerei noch erfreulicher gewesen. Auch die Behauptung, daß die Fischerei von der ausländischen Konkurrenz sehr zu leiden habe, sei nicht zutreffend. Es werden Zahlen angegeben über die finanziellen Ergebnisse der Fische in den letzten Jahren, wonach sich für 1910 und 1911 ein erheblicher Aufschwung zeigt. Ferner wird die Frage verneint, ob ein schwerwiegender Qualitätsunterschied zwischen den deutschen und den ausländischen Fischen bestehe; die ausländischen Importeure seien schon im eigenen Interesse darauf bedacht, nur gute, einwandfreie Ware aus den deutschen Markt zu bringen. Holland und Dänemark könnten jedenfalls ohne weiteres gute Waren nach Deutschland liefern, auch Großbritannien, Norwegen und Schweden hätten die Möglichkeit, Deutschland mit erfrischenden Fischen zu versorgen. Wenn einmal mangelfähige Auslandsware in Deutschland eintreffen sollte, würde sie vom Handel und von der Industrie unabhängig zurückgewiesen werden. Ferner wird dem Argument entgegengehalten, daß die deutsche Fischerei durch den Zoll geschützt sei, daß die ausländische Fische unzulässig billig würden; der regelmäßige Fischkonsum in Deutschland könne nur mit Hilfe der Auslandsware gedeckt werden; der vermehrte Konsum habe steigende Preise gebracht, und diese seien wiederum der deutschen Fischerei zugute gekommen.

Diese und andere Argumente, die im wesentlichen auch von einer Eingabe der Handelskammer in Kiel gestützt wurden, waren für die Petitionskommission des Reichstages offenbar so überzeugend, daß diese, wie es nach dem jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht scheint, ohne große weitere Debatte den Übergang zur Tagesordnung über die Eingabe der Fischhändler beschloß. Auch die Regierung ist ja bekanntlich zur Zeit nicht für den Zollschutz der Fische zu haben. Bezeichnend aber ist und bleibt es, wie die krankhafte Zollwut auch vor den ungenießlichsten Dingen nicht zurück dreht.

Die Wahltermine für die Landtagswahlen

sind nun auch im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Mit dieser amtlichen Veröffentlichung des Termins fallen eine Reihe Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts und der Reichsgewerbeordnung fort. So bestimmt § 6, 2. Absatz des Reichsgewerbegesetzes, daß es der sonst erforderlichen Anzeige oder der öffentlichen Bekanntmachung für politische Versammlungen nicht bedarf, für Verammlung der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen zu den auf Verleih oder Anordnung der Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung. Es gerät von jetzt ab bis zum Ende der Wahlen also jede mündliche oder schriftliche Einladung zu einer solchen Verammlung.

Ferner ist die im zweiten Absatz des § 12 des Reichsgewerbegesetzes getroffene Ausnahme von der Vorschrift, daß die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in der Regel in deutscher Sprache zu führen sind, hervorzuheben.

§ 4 des Vereinsgesetzes bestimmt, daß Personenzahlen, die vorübergehend zum meetreten, um im Auftrage von Wahlberechtigten Vorbereitungen für bestimmte Wahlen zu den auf Verleih oder Anordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften zu treffen, vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung nichts als poli-

tische Vereine zu gelten haben. Derartige Vereintungen unterliegen also nicht dem Zwange der Anmeldung einer Sitzung und eines Vorstandes sowie den sonstigen für politische Vereine erlassenen beschränkenden Vorschriften.

Wichtig ist noch die Vorschrift im Absatz III und IV § 13 der Reichsgewerbeordnung, in denen als Ausnahme von der allgemeinen Regel angeordnet ist, daß zur Verteilung von Stimmzetteln und Wahlzetteln zu Wahlorten bei der Wahl zu gewerblichen Körperschaften eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahltages nicht erforderlich ist. Diese Ausnahme hat sowohl für die gewerbsmäßige wie für die nichtgewerbsmäßige Verteilung zu gelten.

Das Dreiklassenwahlrecht muß im Interesse des Mittelstandes aufrecht erhalten werden; das ist die neueste Formel der Konserativen, die damit ihre selbstsüchtige Interessenpolitik und ihren hartnäckigen Widerstand gegen das Verprechen der Thronrede verbinden wollen. Diese Behauptung ist schon wiederholt gerade von mittelständlicher Seite mit aller Schärfe zurückgewiesen worden. Dr. „Gann. Cour.“ vertritt sich nun aus einem Briefe der Wäderung für Linden und Umgebung folgenden Vorrede:

„Wir Wädermeister und auch alle übrigen offenen Geschäftsinhaber werden ja doch durch den Wohlstand der Arbeiterklasse dazu gezwungen, einen Sozialdemokraten zu wählen, wenn wir nicht das bürgerliche Kaufhaus, welches wir jetzt noch haben, verlieren wollen. Bei der letzten Landtagswahl wurden doch sogar die noch ungenutzten, welche nicht gemählt hatten, und das alles öffentlich vor den Augen der Regierung. Ehe diese nicht dafür sorgt, daß wir ein geheimes Wahlrecht bekommen, sind wir keine freien Männer mehr, und darum dürfen sich die hohen Herren von der Regierung auch nicht wundern, wenn Wäder, Schlägler und Kaufleute ihre Stimme einem Sozialdemokraten geben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete für Linden, Herr Einert, hat ja die Anwendung dieses wirtschaftlichen Züchtigungsmittels, von dem auch die Konserativen und Agrarier mit Vorliebe Gebrauch machen, im Abgeordnetenhaus als eine Pflicht der Sozialdemokratie bezeichnet. Die Konserativen und Agrarier aber wenden ihre ganze Macht an, um zu Ungunsten des schwer ringenden Mittelstandes eine Reform des preussischen Wahlrechts zu verhindern. Auf ihrem Parteitag am 13. März wurde das preussische Wahlrecht als ein noli me tangere bezeichnet, und der Präsident des Herrenhauses Graf Wedel-Piesdorf erklärte unter stürmischer Zustimmung der Versammlung, daß die Konserativen nach wie vor der Forderung nach einer Umgestaltung des preussischen Wahlrechts entgegengetreten werden.

Die Deckungsfrage.

Aber die neuen Steuern, mit deren Hilfe die fortdauernden Kosten der neuen Heeresvorlage gedeckt werden sollen, gehen die Mittelungen in der Presse so wild durcheinander, daß es sich kaum lohnt, die einzelnen Gerichte auch nur zu registrieren. Soviel scheint aber doch feststehend zu sein, daß die Vermögenszuwächse neuer entweder bereits angegeben ist oder daß sie keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Das könnte man bezweifeln, da, wie von dem preussischen Finanzminister Dr. Lange vor einem Jahre etwachen nachgewiesen worden ist, dieser Steuer schwere theoretische und praktische Bedenken gegenüberstehen. Weniger erfreulich aber ist es, daß, wie es ansieht, mit dem Fallenlassen der Vermögenszuwächse nur auch jede wirkliche umfassende Besitzsteuer ausgefallt werden soll. Die „Militärpolitische Korrespondenz“ berichtet wenigstens:

Die Steuern auf den Besitz, die eine endgültige Gestaltung zurzeit im Reichsgesamtag erhalten, sollen zum Teil in der Form von Stempelabgaben erhoben werden, u. a. den Luxus stark treffen und auch die Börse nicht auslassen. Ein

Spirituumpopol wird nicht zu den neuen Steuergesetzen hören.
Bereits vor einigen Tagen wurde darauf hingewiesen, daß die „sonst noch erforderlichen Steuern“, die neben der Besteuerung des Weines in der Konferenz der Finanzminister grundsätzlich genehmigt worden sind, höchstwahrscheinlich **Verkehrssteuern** sein werden. Die „Militärisch-Politische Korrespondenz“ bestätigt dies. Die Regierung scheint also aus den Erfahrungen mit der Finanzreform von 1909 abolut nichts gelernt zu haben! — Im übrigen beachtete die genannte Korrespondenz über die Gegenwürfe noch folgendes:

Man hofft, die Vorlage über die Heeresvermehrung, deren einmalige Ausgaben 996 Millionen Mark, die fortlaufenden, ohne die Lastloshilfsforderungen, 184,3 Millionen Mark betragen, und über die Deduktion in den ersten Tagen der Karwoche endgültig feststellen zu können. Der Reichsstaatsrat hat daran fest, daß beide Gegenwürfe in der am Abend des 27. März erscheinenden Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ öffentlich bekanntgeben werden sollen.

Die „Köln. Volksztg.“ hatte darauf hingewiesen, daß die Not der Zeit die Bundesstaaten vielleicht auf den Ausweg höherer **Matrifularumlagen** drängen werde. Der „Köln. Ztg.“ wird nun gleichfalls aus Berlin geschrieben, daß als Ersatz für die Vermögenszuwachssteuer erhöhte **Matrifularbeiträge** in Aussicht genommen seien. Das nationalliberale Blatt knüpft an diese Meldung folgende sehr scharfe Kritik: „Das heißt, daß die Kompromißgeburt von 1909 wieder aufstehe, die sich dann einzuführen pflegt, wenn Finanzminister und Steuerpolitiker weder ein noch aus wissen; damals konnte sie nur wenige Tage am Leben erhalten werden, und auch diesmal wird ihr wohl daselbe Schicksal beschieden sein. Es hat seine schweren grundsätzlichen Bedenken, den Willen des Deutschen Reichstages und des deutschen Volkes das in erster Linie eine allgemeine Besteuerung der Kosten der neuen Heeresvermehrung bedeuten soll, dadurch zu fassen, daß man den einzelstaatlichen Landtagen die Aufgabe zumeist, die man im Reich nicht lösen kann. Aber abgesehen auch davon, daß der Reichstag die Lösung der Frage in der Hand behalten muß, ist der Vorschlag auch deshalb zu verwerfen, weil er in höchstem Maße das alte Matrifularbeitragensystem wieder einführen würde, an dessen Beseitigung man arbeiten sollte. Die Matrifularbeiträge sind nur als Notbehelf in unserem Reichssteuerwesen gedacht, und nicht deshalb nicht daran gehen, sie weiter auszubauen. Mit ihrer ewigen Schiebung von den einzelstaatlichen Guts auf den Reichsstaat und von diesem wieder in die der Einzelstaaten stellen sie das komplizierteste Glied in unserem Finanzwesen dar; da sie aber in der Form einer Kopfsteuer, in der Höhe von 80 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung berechnet werden, sind sie auch die rohste Art von Reichssteuer. Zudem würde auch eine erhebliche Erhöhung der Matrifularbeiträge nur eine verhältnismäßig geringe Summe bringen, und die Hauptschwierigkeiten, wie die dauernden Kosten der neuen Heeresvermehrung zu decken sind, würden danach nur um ein empfindlich geringes Maß löslicher werden.“

Darüber aber, was sonst noch an Steuervorschlägen an den Reichstag kommen wird, herrscht vorläufig noch größtes Schweigen. Sicher ist nur, so schreibt die „Köln. Zeitung“ ihre Betrachtungen, das eine, daß sich der Reichstag wenig sowohl finanziell als parteipolitisch in einer sehr wenig beneidenswerten Lage befindet.

Die französische Militärvorlage.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, hat die Budgetkommission der Kammer am Freitag die Rüstungsgeldkredite mit 27 gegen 4 Stimmen im Prinzip angenommen. Sie hat jedoch 80 Millionen abgestrichen, die für die Herstellung von Feldhaubitzen bestimmt waren, da die von dem Major Malandrin ersundene Vorrichtung die Möglichkeit genähert, 7,5-Zentimeter-Ranonen auch als Haubitzen zu verwenden. — Insgesamt hatte die Regierung 685 Millionen Franken gefordert.

Nicht ganz so glatt verlaufen die Beratungen des Heeresauschusses der Kammer, der die Vorlage über die Wiedereinführung des dreijährigen Dienstes berät. Die Sozialdemokraten unter Führung Zumbis haben nämlich beschlossen, zu obstruieren.

Die Kammergruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, dem Gegenwurf über die dreijährige Dienstzeit unermüßlichen Widerstand entgegenzusetzen und sowohl die gesamte Vorlage als auch die einzelnen Artikel durch Zusatzanträge zu bekämpfen.

Der Balkankrieg.

Die Friedensbedingungen des Balkanbundes werden, soweit bisher Meldungen darüber vorliegen, von türkischer Seite als einfach unannehmer bezeichnet. Aber die Aufnahme der Vorschläge durch die Großmächte verläuft offiziell noch nichts.

Die Vorkämpfer haben sich am Sonnabend vormittag im Auswärtigen Amt zu London versammelt, um die Antwort der verbündeten Balkanstaaten zu erörtern.

Wie Geshow über die Friedensbedingungen denkt. In der bulgarischen Sektion wurden am Freitag aus Grund von Interpellationen allerhand Kriegesfragen erörtert, wobei ein Sozialist für baldigen Friedensschluß eintrat. Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Geshow verlor die von den Verbündeten im Beantworten des Mediationsantrags der Mächte überreichte identische Note der Mächte, die Vermittlung und fügte hinzu, die Vermittlung der Mächte, die auf dem Artikel 6 der Saager Konferenz beruhe, sei nicht bindend.

Einschließlich der Beendigung des Krieges sagte der Ministerpräsident, möchte er tatsächlich erklären, daß, so sehr Bulgarien den Frieden wünsch, dieser Friede vollständig den unangehören vor dem Waffenstillstand gebrachten Wiedererhebung der Selbstbestimmungen entsprechen müsse, zumal die Wiedererhebung durch die Weigerung der neun jenseitigen Mächte, die von dem einmütigen Vorschläge der Großmächte und der nicht minder einmütigen Entschlüsse des von Kiaml Pascha einberufenen großen Divans hervorgerufen worden sei. Das elementare Gerechtigkeitserfordernis fordere es, daß den Verbündeten mehr gegeben werde, als das, womit sie sich früher zufrieden erklärt hätten, und daß die nach der Einnahme des Krieges keine bemerkenswerten Ergebnisse zu erzielen vermöchten. Die verbündeten, seit langem vorbereitete Lösung der Türken, die Zerstückelung eines türkischen Kaiserreiches in Abwesenheit aller Kriegsschiffe, die den türkischen Verbündeten bei Balkan, wo die 14.000 Tote und Verwundeten hatten, das Unvermögen des Heeres, sich aus seinen Befestigungen, hinter denen er sich verteidigt hält, hervorzuziehen trotz der großen Verluste, die er noch immer aus seiner Bevölkerung, alles das sind Lasten, die im Zusammenhang mit der glänzenden Einnahme von Janina seitens der uns verbündeten Griechen unüberwindlich bewiesen, daß unser Gegner nicht das Recht erworben hat, gegenwärtig günstige Bedingungen zu verlangen als diejenigen, die ihm durch die Delegierten der Verbündeten im Laufe der Friedensverhandlungen in London gemacht wurden, und die er damals mit solcher Selbstlosigkeit zurückgewiesen hat. Es war daher, wie wir glauben, vollkommen gerechtfertigt, daß die Verbündeten an die Bedingungen in der Antwort, welche heute bezüglich der Mediation der Großmächte übermittelt worden, erinnern. Jede der auszusprechen, was in dem Verbündeten nach den neuen schweren Opfern, die sie nicht durch ihre Schuld erlitten haben, gegeben werden soll, und wir hoffen, daß ihr Nichtspruch dem Land wird, daß die Annahme desselben sich durch seine Gerechtigkeit und Gerechtigkeit beiden Teilen aufzuwiegen wird.

Ein bulgarischer Ministerpräsident kann ja auch anders sprechen. Aber die Großmächte sind auch noch da und werden, wenn sie einbleiben, Geshow das Konzept verderben.

Mouleneau trotz den Großmächten. Die montenegrinische Regierung hat Donnerstagabend in Erinnerung des von den Vertretern der Großmächte unternommenen Schrittes, für die gesamte Zivilbevölkerung Sutaris die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt zu erteilen, erklärt, sie habe bei Beginn der Belagerung der Stadt den fremden Nonnulin alle Geleitzensurkunden angeteilt, damit sie die Stadt mit ihren Staatsangehörigen verlassen könnten, doch habe das Verbot des Abgangs für notwendig oder zweckmäßig erachtet, davon Gebrauch zu machen. Die Regierung sei bereit, dasselbe auch jetzt zu tun, jedoch sei es zu ihrem höchsten Bedauern aus militärischen und politischen Gründen nicht in der Lage, der gesamten Zivilbevölkerung Sutaris das Verlassen der Stadt zu gestatten.

Die türkische Regierung hat die türkische Regierung in Erinnerung des von den Vertretern der Großmächte unternommenen Schrittes, für die gesamte Zivilbevölkerung Sutaris die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt zu erteilen, erklärt, sie habe bei Beginn der Belagerung der Stadt den fremden Nonnulin alle Geleitzensurkunden angeteilt, damit sie die Stadt mit ihren Staatsangehörigen verlassen könnten, doch habe das Verbot des Abgangs für notwendig oder zweckmäßig erachtet, davon Gebrauch zu machen. Die Regierung sei bereit, dasselbe auch jetzt zu tun, jedoch sei es zu ihrem höchsten Bedauern aus militärischen und politischen Gründen nicht in der Lage, der gesamten Zivilbevölkerung Sutaris das Verlassen der Stadt zu gestatten.

Von zutunbarer Seite in Sofia wird erklärt, daß seit Donnerstag 14 neue Positionsgeschütze vor Adrianopel aufgestellt worden sind, die größere Ergebnisse als bisher erwarten lassen. Daraus erklärt sich der neuerliche Optimismus politischer Kreise, daß die Belagerung innerhalb weniger Tage fallen könne.

Türkisch-französische Beziehungen. Im Ministerrat in Ulme teilte der Minister des Auswärtigen Jonaart mit, daß die französische Botschaft in Konstantinopel am Freitag den Kreuzer „Leon Gambetta“ nach den Dardanellen geschickt habe, um der französischen Flotte durch Erwirkung der Freigabe des Dardanellen „Leon Gambetta“ der von den Türken wider alles Recht zurückgehalten werde, Kühlung zu verschaffen.

Albanien wehrt sich. Das „Neuerliche Bureau“ erzählt, daß nach Informationen aus Kreisen der Balkanverbündeten die unerlaubte Einfuhr von Waffen und Munition in Albanien in erheblicher Weise zunimmt. Dieser Umstand, und die auf dem albanischen Kontext in Triest erlassenen kriegsrechtlichen Erklärungen lassen glauben, daß die Nachbarn dieses autonomen Staates sich anzunehmen sehen könnten, die Albaner als Kriegführenden anzusehen. — Die Serben tun das ja ohnehin schon, ohne sich aber an die Kriegsgesetze zu halten. Sie schlagen einfach zu viele Albaner ab, als sie nur können.

Politische Übersicht.

Ungarn. Die ungarische Wahlreform ist am Freitag aus dem Magyarschank angenommen worden. In der Sitzung führte die Opposition aus Anlaß einer Petition des Wähler Komitees, die Wahlreformvorlage von der Tagesordnung abzusetzen, eine lebhafte Debatte. Nachdem die Petition ab-

gelehrt worden war, verließen die oppositionellen Magyaren vor Verhandlung der Wahlreform den Sitzungssaal.

Italien. Das Befinden des Papstes ist, wie „Giornale d'Italia“ meldet, nach Aussage der Ärzte, die ihn Sonnabend vormittag einen Besuch abgelehrt haben, zufriedenstellend.

Schweiz. Delegierte der Internationalen Friedensgesellschaften haben sich unter dem Vorsitz des belgischen Senators La Fontaine im Internationalen Friedensbureau in Bern versammelt und beschloßen, ein Manifest gegen die neuen Rüstungen zu erlassen.

Frankreich. Der Senat setzte am Freitag die Beratung der Wahlreformgesetzgebung fort. Der sozialistisch-radikale Senator Mazime Lecomte verurteilte den bisherigen Zustand und verweigerte ausdrücklich den Widerstand des Recht auf eine legale Vertretung. Er schloß mit den Worten: Das Verhältnisrecht ist ein Kampfmittel gegen die Republik. (Beifall auf der Linken.) Nach einem Einwurf des sozialistisch-radikalen Senators Pauliat angaben der Verhältnisrecht, deren Ablehnung die Radikalen bei den Wahlen 1914 in eine schlechte Stellung bringen würde, lobte Senator Rouillot die republikanische Partei und ihr vierzigjähriger Wirken unter dem Majoritätsverhältnisrecht. Er schloß, indem er der Regierung vorwarf, das allgemeine Wahlrecht abzuschaffen zu wollen, und indem er Brand beschwor, die Eingetragten der Republikaner wiederherzustellen und den Schwespruch des Senats anzunehmen. (Beifall auf der Linken.) Der radikale Senator Kevelland, ein Anhänger des Verhältnisrechts, sprach der Ansicht, daß das Verhältnisrecht eine wesentliche Stütze für die Ausbreitung des verfassungsmäßigen Gedankens bilden werde. Wenn man vor dem Gedanken des Verhältnisrechts die Türen schließen würde, so würde dieser Gedanke nie erlöschen. (Anruf auf der Linken.) Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

England. Das Unterhaus hat nach kurzer Debatte, die sich mit inneren Ungelegenheiten beschäftigte, am Freitag die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen. — Der englische Militäretat für 1914 enthält Ausgaben in Höhe von 28.220.000 Pfund Sterling auf die Höhe von 29.000 Pfund Sterling. Der Etat enthält 224.000 Pfund Sterling für die Kriegsschiffe. — In der Vorbereitungen zu London wurden am Freitag zwei Schaulager eines Juweliersladens und drei Schaulager eines großen Magazins in Holborn durch Angehörigen des französischen Verhältnissrechts zerstört. Die Kräfte wurden verhaftet.

Schweden. Der König ist Sonnabend vormittag mit der Herzogin von Södermanland und großem Gefolge auf Capri eingetroffen. Die Anwesenheit wurde von der Königin von Schweden und den Behörden bei der Landung begrüßt und begaben sich nach Anacapri.

Anmerkungen. Im Kriegsmilitärwesen auf Italien wird an mehreren Gelegenheiten gearbeitet. Die wichtige Neuerungen der Kräfte einführen sollen. Es wird ein Gegenwurf vorbereitet, durch den die Militärdienstzeit von 21 auf 25 Jahre erhöht wird. Die aktive Dienstzeit bleibt wie bisher bei den Infanterie-Regimenten zwei Jahre, bei den anderen Truppengattungen zwei Jahre und vier Jahre. Die Dienstzeit wird von zehn auf zwölf Jahre erhöht. Die Militärdienstzeit wird von zehn auf zwölf Jahre erhöht. Ein zweites Gegenwurf betrifft die Verallgemeinerung des Militärdienstes durch Aufhebung der bisher bestehenden ausstehenden Ausnahmen.

China. In Tschingtsching haben, nach der „Reichsbürgerzeitung“, Konferenzen von Vertretern der Gouverneure der Mandchurien und den Befehlshabern der Truppen über die Vorbereitungen zum Feldzuge gegen die Mongolei begonnen. Da es an Material fehlt, wurde es für nötig befunden, den Provinzialbanken die Emission von Kriegsanleihen im Betrage von zwei Millionen Dollar zu gestatten. Chinesische Monarchisten verbreiten in der Stadt Tokio Flugblätter, in denen die Regierung der Ermordung der Kaiserin Witwe angeklagt wird. Unter der mandchurischen Bevölkerung gärt es. Die Stimmung ist verfinstert worden.

Japan. Unter ähnlichen Umständen hat, wie aus Tokio gemeldet wird, die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am Freitag mit einer Mehrheit von einer Stimme das Budget angenommen. Der Vorsitzende der Kommission ist zurückgetreten. Die Verhandlungen im Abgeordnetenhause sind Sonntag fortgesetzt, eine neue Mehrheit für die Regierung ist möglich.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Der Kaiser besuchte am Sonnabend den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jigow und nahm im Berliner Schloß die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsministeriums, Großadmirals v. Tirpitz und des Chefs des Marineministeriums, Admirals v. Müller entgegen. Mittags folgte der Kaiser einer Einladung des Justizministers Dr. Welsch zur Tafel und hörte vorher bei diesem einen Vortrag über „Freiheitsbewegung und Rechtsprechung“. Abends 8 Uhr begab sich der Kaiser zu einem Diner bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Czjggy v. March. — Die Kaiserin ist mit dem Prinzen August Wilhelm Sonnabend früh 7 Uhr 50 Minuten von Rangenburg kommend auf dem Potsdamer Bahnhof bei eingetroffen.

— (Urakauskreisen von Ministern.) Gehobminister v. Breitenbach hat sich mit Urlaub nach Wiesbaden und der Staatssekretär des Reichspostamts Krebs nach der Riviera begeben.

— (Die Ernennung des bisherigen Gefandten in Wlisch v. Plotow zum Botschafter in Rom wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.)

— (Juristische Eckenblätter) an das Jahr 1813 veröffentlicht der Kammergerichtsrat Dr. H o l e in der neuen Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“. Er hebt es dabei als bezeichnend hervor, daß nach der Verbesserung bei den Landwehr-Formationen die Reserve regimenter als Reservisten, die Reserve als Hauptleute und die Räte, die es damals schon im Alter von 25 Jahren gab, als Majore eingestellt wurden, ohne

daß sie jemals zuvor militärisch tätig gewesen wären. Anhänger des Militärismus konnten sich mit einigen Kritikern auf diese Männer berufen, die nach dem Krieg, mit dem eisernen Kreuz geschmückt, in ihre verlassenen Ämter zurückkehrten, vor all. m. auf Herrn v. Stolmann, den damaligen Reich und späteren Vizepräsidenten des Kammergerichts, d. z. sich bei Waver sogar das Kreuz erster Klasse erwarb um hier, sowie bei der Verlagerung von Wesel eine militärische Tätigkeit bewies, die selbst in Fachkreisen Bemerkung erregte. Gleiches haben erwarb sich der spätere Generalauditeur Frickus, der als Major die Königsberger Landwehr am Vormittag des 19. Oktober zum Suwa auf Leipzig führte und als erster in die Stadt einbrang.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. März. Am Mittwoch tagten in Halle die Klotten sämtlicher Landesräten Außen und heute die Universitätsrektoren von ganz Deutschland. Eine große Anzahl wichtiger Fragen wurde besprochen.
 † Zeitz, 17. März. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Vierzehnzigjährigen führen die vereinigten Krieger- und Militär-Vereine der Stadt Zeitz in der Zeit vom 27. März bis 8. April d. J. im Saale des „Preussischen Hofes“ zu Zeitz das nächste neue Weingische Festspiel: „An mein Volk! — Das Volk sieht auf — der Sturm bricht los!“ auf, dessen Ringen in zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsgewerksamer oder deren Witwen und Waisen bestimmt ist.
 † Zeitz, 17. März. Im benachbarten Euerbach im Regie umgegriffen Ernst gossen die beiden Schöne des Theaterarbeiters Helzig aus einer Flasche Spiritus in den brennenden Ofen. Die Flamme schlug zurück und die Flasche explodierte. Die beiden 8 und 3 Jahre alten Knaben erlitten entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper, denen sie in kurzer Zeit erlag.
 † Zeitz, 16. März. Am Freitag abend fanden Passanten auf dem Gäßchen an der Herzoglichen Straße einen Dämonen und eine Hundstunde. Die Sachen gehören der 21 Jahre alten Verkäuferin Elsa Hannemann aus der Gaponstraße. Das Mädchen, das kränzlich war, ist wahrscheinlich in die Wölfe geprüngelt und ertrunken.
 † Zeitz, 16. März. Freitag nachmittag um 10 Uhr der Gd. Magazin- und Leopoldstraße die 23 Jahre alte Verkäuferin Lina Krause aus dem benachbarten

Törten, die in der Butterhandlung von Michaelis in Stellung war, von einem schweren Wädhwagen überfahren und sofort getötet. Die Verkäuferin kam mit dem Rade aus der Mayerstraße und wurde von dem Wädhwagen ungerissen. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

† Sangerhausen, 13. März. Eine Frau im Hause Parz 10 wurde gestern nachmittag beim Waschen von Krämpfen befallen und fiel in die vor ihr stehende Wäschwanne. Herbeigeeilte Nachbarn zogen sie als Leiche aus dem Wasser.

† Delitzsch, 18. März. Sonnabend morgen wurde die 22 Jahre alte Ehefrau des Bergarbeiters Karl Pfeifer in ihrer Wohnung in der Hauptstraße tot aufgefunden. Sie trägt Zeichen von Strangulation an sich. Da der 24 Jahre alte Hermann flüchtig ist, wird angenommen, daß er den Verdacht vorläufig ausgeht hat. Die Leiche ist mit der Feststellung des Tatbestandes beschäftigt. Der Grund der Tat ist in Eifersucht zu suchen. Die jungen Leute sind noch nicht lange verheiratet und haben ein kleines Kind.
 † Heiligenstadt, 17. März. In dem Kalibergwerke Weingerode sind zwei Arbeiter in den Schacht gestürzt. Einer der Abgesetzten wurde tot, der andere schwer verletzt geboren.
 † Schmalkalden, 16. März. Für eine von der Reichspostverwaltung geplante Postantolinie Schmalkalden-Wernshausen-Dorbach-Gesfa-Hünfeld bewilligen, nachdem der Kreis 1800 Mk. gegeben hat, die Städteverordneten 1000 Mk. jährlichen Zuschuß auf die Dauer von 10 Jahren, außerdem 3.000 Mk. für die Errichtung einer Autobahn.
 † Weimar, 17. März. Das hiesige Residenzschloß soll einen Erweiterungsbau erhalten. Die vom Geh. Hofrat Prof. Max Wittmann in München hierzu entworfenen Pläne sind vom Großherzog genehmigt worden. Hiernach soll die nach Süden gerichtete offene Hofseite des Schlosses durch einen Bau, der die beiden von Nord nach Süd laufenden Flügel verbindet, geschlossen werden. Der Verbindungsbau soll sich den ruhigen Seiten des alten Schlosses würdig einfügen. — Der Landtag hat die Errichtung eines neuen Gymnasiums in Jena und eines neuen Gerichtesgebäudes in Weimar ebenfalls genehmigt, sowie dem Statensrecht für die Finanzperiode 1914—1916 seine Zustimmung erteilt.
 † Schleiz, 17. März. Am Gerichtsgebäude des Brauvereins Schütz ist der 41 Jahre alte verheiratete Arbeiter Monouse aus Döschitz 6 Schütz, der den Fahrstuhl zu bedienen hatte bei dem Versuch, ein Hemd mit zu befeuchten, in die Tiefe gestürzt. Das unglückliche Bruch das Gerüst

† Leipzig, 17. März. Die hier abgehaltene Konferenz von Interessenten des deutschen Buch- und Lehrmittels, an der auch Regierungsvertreter teilnahmen, beschloß die Vereinigung zum Erwerb deutscher Lehr- und Lernmittel nach China zu bilden. Gleichzeitig wurde ein Aktionskomitee mit der Durchführung der zu ergreifenden Maßnahmen betraut.

Vermischtes.

* (Grubenunglück in Südafrika.) Aus Jagersfontein meldet der Draht: Durch Verührung mit der elektrischen Leitung brannte die Holzabteilung der Jagersfonteinmine an. Vier Eingeborene sind erstickt. Die Dampfkräne ist unbeschädigt. Das Feuer wurde auf den Maschinenraum beschränkt. Ein starker Erdbeben verzerpte den Ausgang. Trotzdem gelang es den Bergarbeitern, sich zu retten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

„Unsere Marine“
 23 Cigarette
 Was sie gibt ist Genuss
 Georg A. Jasmatzki A.-G.
 Grösste deutsche Cigarettenfabrik Dresden.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen Gohlstr. 8.
Wohnung,
 5 Zimmer, Badeeinrichtung und Gasanlage, zu verm. Markt 26.
4-Zimmer-Wohnung
 mit Kammer, Küche, Zubehör, sowie Wasik fortzugsbahig, sofort zu beziehen.
 Da neu renoviert, werden besondere Wünsche gern berücksichtigt. Kulide, Lindenstr.
Wohnung, 8 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Gutenbergstraße 1.

Größere Wohnung,
 1. Etage, 1 Salon, 8 Zimmer u. Zubehör, sofort oder für später zu vermieten. Ob-Burgstr. 5.
Entenplan 4 ist eine Wohnung, 3. Etg., 2 Stuben, Kammer, Küche, sofort zu verm. und 1. Juli zu beziehen.
Galleische Straße 33 ist die Bar.-Etg. zu vermieten, vor 1. Juli oder früher zu beziehen. Näheres Lindenstraße 3. dort.
Große herrschaftl. Wohnung zum 1. 7. oder früher zu vermieten. Weißerfeller Str. 2, II.

Ober-Burgstraße 11, II. ist Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stock.
Wohnung, 8 Stuben, Kammer, Küche od. 2 Kammern mit sämtlichem Zubehör, von 1 Paar alt. Leuten zum 1. 7. gesucht, am liebsten innere Stadt. Preis 150—160 Mk. Offert. mit. N. N. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
 von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör für 1. April gesucht. Off. unter P. S. B. an die Exp. d. Bl.
Brautpaar sucht Wohnung im Bereich von 60—65 Talern. Offerten unter 15 M. an die Exped. d. Bl. erd.
Logis, 2 St., K., N., u. Zubeh., v. eins. Dame s. 1. 7. gesucht. Off. u. 100 F. an die Exped. d. Bl.
1 möbliertes Zimmer zu vermieten. Auenstr. 14, 1 Tr.

2 freundliche Schlafstellen offen. Weinstr. 70.
Freundl. Schlafstelle offen. Burgstraße 17.
Tischlerei, seit 1870 mit gutem Erfolg betriebl. mit 2 Arbeitshilfen und sämtl. Werkzeugen, ohne Grundstück sehr billig zu verkaufen. Uebernahme Ende März. G. Fröhlich, Reichen-Dürrenbg.

Herrschafflich, Einfamilienhaus zu vermieten, und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Mittleres Restaurant mit Schlachthaus, in Merseburg gelegen, sofort zu verpachten. Off. u. A. Z. 540 an die Exp. d. Bl.
frisch, Hindsalbdauern Dienstag
A. Wiemann, Fleischerstr.
Bierlagerbühler
 hält vorrätig
Th. Rössner, Merseburg.
Violin-Unterricht
 erteilt
G. Schuch, Leichtr. 25.
Guten Privat-Mittagstisch
 empfiehl
Ober-Burgstr. 8, I.
Suche für meine 2 Kinder von auswärtiger halbe Pension.
 Off. u. 11. Posten an die Exp. d. Bl.
Geb. Fränkel (31 J.), i. Koch- u. Saush. erl., sucht per 1. April oder später Stelle als Köchin bei einl. Dame oder alt. Ehepaar. Offerten unter U. E. 8369 an Rudolf Mosse, Halle.
Sum 1. April d. J. evtl. auch später wird eine Tagelöhner-Familie gesucht. Hiltberg Kriegsborn 6, Merseburg.

Sucht sich per 1. April ein Kellerlehrling, ein Buchse zum Regalstellen und häuslichen Arbeiten. Bahnhöfstr. 5.
Einen Lehrling sucht
W. Schaal, Wäckerstr., Breite Str. 26.
Köchin für Offiziers-Gaushalt zum 1. April od. später gesucht
Frau Henriette Schumann veru. Langenheim, gem. Stenographin, Schmale Str. 18.
Köchin und Stubenmädchen für hohe Herrschaften zum 1. April gesucht durch
Frau D. Wengler, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Wrenkerstr. 10.
Ein tüchtiges, ordentliches Zimmermädchen sucht 1. April
Müllers Hotel.
Aufsichtung oder zweites Mädchen sofort gesucht
Wohlf. 6, 1. Tr. Schwarzer Bedergütel verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Marienstraße 1, I.

Die Hilfe
 Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst
 Herausgegeben von Dr. St. Haumann
 bringt in wertvollen und leicht originalen Fassungen die hervorstechendsten Vorträge und parlamentarischen ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Mitteilungen über Vorgänge und Ereignisse auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Preispreis 10 Pf. jährlich 2.50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Anknüpfung ein letztes Monatsabonnement zum Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Fahrräder
 nther - Express - Mars - Möve sowie
 Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl. — Reparaturen jeder Art.
Max Schneider, Schmale Str. 10.
 Merseburg. Mechanikermstr.

Einen Hausburschen sucht sofort
W. H. Vorsch, Schmale Str.
Lehrling sucht
Paul Schuppe, elektrotechn. Anstalt, Moantr. 15.

Warnung!
 Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Paul Mustat in meinem Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leisten.
Frau Muskrat, Obere Breite Str. 15.

Salit das Einreibemittel
 Rheumatische Schmerzen Hexenschuss, Reissen. In Apotheken Flasche M 7,20



(Gleiswig Tost) ihre Wiederindikatoren ab, weil die Zentrumspartei Oberdeutschens die Richtigkeit der Beschlüsse des Wahlkompromisses mit den Polen beschloß hat.

Merseburg und Umgegend.

17. März.

**** Konfirmation.** Die weissen Glöden des Palmsonntages haben getrunken wieder eine junge Generation an den Altar gerufen, Zeugnis abzulegen von ihrem Glauben an die Religion des Erbsiegers. Unverhüllt offenbarte der Tag wenig von der großen Festlichkeit, die er einleitet, wenig von dem großen Festlichkeitsfest, auf den jetzt alles hofft. Aber die freundlichen Kinder des Frühlings, die Blumen, waren allüberall zu sehen und schmückten gleich dem Lammgrün den Hof der Konfirmanden zur Kirche und in manche Wohnung, in der ein Mädchenkind des jungen Geschlechts mit hellen Widen und dem Berichten der Tanten und der seligen Kinderzeit Gedächtnis nahm und in die Zukunft seines Lebens blickt. Vieles streifte im feierlichen Gottesdienst der Mütter ihre Töchter, stolz des Vaters Bild den Sohn, und so manche ganze Erinnerung an Sorgen um die Hebräer, die auch zwischen die Freunde drängen mochte, wenn sie an die Wäite um die körperliche und geistige Ausbildung ihrer Kinder dachten, so wird doch ein dankbares, frohes Gefühl die Oberhand behalten haben. Nun beginnt ein neuer Abschnitt für die Konfirmanden, die Entwicklung zur Selbständigkeit für die Aufgaben des Lebens. Jetzt soll sich erst erweisen, wer tüchtig ist, sein Gelerntes zu verwerten, wer von der Schule und den Eltern das Gefühl der Pflicht übertrug. Möge ein glückliches Geschick die jungen Menschen leiten. Und sollten allzufröhlich oder allzu ernste Stunden kommen, — sie sind beide Prüfungen des Charakters — dann möge sie sich in Dankbarkeit der Lehren erinnern, die sie von Eltern und Erziehern und getreu am Konfirmationsstage von Geistlichen mit herzlichsten Wünschen mit auf den Weg bekommen haben. — In der Stadt Merseburg wurden in den evangelischen Kirchenmengen insgesamt 467 Konfirmanden eingekannt und zwar 215 Knaben und 252 Mädchen, einschließlich der Pfälzbrüder Merseburg und Böhlen 221 Knaben und 261 Mädchen.

**** (Personalnotiz.)** Aktuar Clausius hier ist zum Amtsgerichtssekretär in Charta berga ernannt worden. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers ist den Regierungen betreffs der Absichten des Monarchen hinsichtlich der Feier jetzt folgendes kundgegeben worden: Am Sonntag den 15. Juni, als dem Todestage Kaiser Friedrichs, soll von jeder öffentlichen Feier abgesehen werden; nur soll bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchengesang der Bedeutung des Tages durch eine besondere Fürbitte für den Kaiser gedacht werden. Am Montag den 16. Juni sollen Schulfeiern abgehalten und die öffentlichen Gebäude besetzt, von einer Illumination aber abgesehen werden. Insonderte von den einzelnen Behörden, Gemeinden und Vereinen eine besondere lokale Feier geplant wird, soll diese zunächst am 16. Juni stattfinden.

**** Die Wahltermine** für die Landtagswahlen sind, wie schon berichtet, am Donnerstag im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Mit dieser amtlichen Veröffentlichung des Termins fallen eine Reihe Beschränkungen des Vereins und Versammlungsrechts und der Reichsgewerbeordnung fort. So bestimmt § 6, 2. Absatz des Vereinsgesetzes, daß es der sonst erforderlichen Anzeigen über die öffentlichen Bekanntmachung für politische Versammlungen nicht bedarf, für Versammlung der Wahlberechtigten zum Vertriebe der Wahlen zu den auf Gesetz oder Anordnung der Behörden beruhenden öffentlichen Körperlichkeiten vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung. Wichtig ist noch die Vorschrift im Absatz III und IV § 43 der Reichsgewerbeordnung, in denen als Ausnahme von der allgemeinen Regel angeordnet ist, daß zur Verkettung von Seilmaschinen und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gehörenden Körperlichkeiten eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich ist. Diese Ausnahme hat sowohl für die gewerbmäßige wie für die nichtgewerbmäßige Verteilung zu gelten.

**** Militärisches.** Gegenwärtig unternimmt der Große Generalstab in Berlin eine größere Übungsfahrt in Militär-Automobilen durch ganz Hinterpommern. Auf dieser Fahrt kamen Sonnabend nachmittag mehrere dieser Autos durch unsere Stadt.

**** Die Unterfunktionskasse** für im Feuerlöschdienst Verunglückte im Bezirk der Landverwaltungszeit des Herzogtums Sachsen verliert nicht die Rechnungsergebnisse des Jahres 1912. Einer Einnahme von 41 025 M. steht eine Ausgabe von 41 606 M. gegenüber. An Unterfunktions wurden allein 40 774 M. verausgabt. Das Vermögen der Kasse beträgt 23 930 M.

**** Der G. M. Männer- und Jünglingsverein** hatte am Sonntagabend wie alljährlich am Palmsonntag die Konfirmanden und Freunde des Vereins zu einer Abendfeier eingeladen und recht zahlreich war man der Einladung gefolgt. Pastor Wertzberg begrüßte nach einem allgemeinen Gesänge des Bundesleibes die Versammlung, sprach den Konfirmanden herzlichste Segenswünsche aus, ermahnte sie in väterlicher Weise in den nun folgenden grundlegenden Jahren ihre Kräfte nicht zu vergebend, den sie bevorstehenden Verpflichtungen gewissenhaft entgegenzutreten und in treuer, fleißiger Arbeit ihre Berufung zu suchen. Saitte die Augen offen! rief er ihnen zu und schloß

auch an uns an! Hier findet ihr wahre Freunde, die euch helfen. Hier möcht ich mich mit euch freuen! Sodann folgte ein Hinweis auf die bisherige Tätigkeit der Evangelischen Jünglingsvereine, welche im Sommer hier ihr 25. Jahresfest zu feiern gedenken. Mit dem nochmaligen Ausruf „Herzlich willkommen“ schloß Wertzberg seine Begrüßung. — Der Vorkammandor des Vereins erregte die Aufmerksamkeit durch den Vortrag „Die Sünden der Götzen Götter“. Nach einer Deklamation und dem Gesänge des Liedes: „Der Gott, der Eisen wachen ließ“ hielt Pastor Wertzberg eine zweite, von glühender Vaterlandsliebe durchwehte, die Jugend begeisterte Ansprache. Er wies hin auf die Zeit vor 25 Jahren, als unter Kaiser Wilhelm I. zu Grabe getragen wurde und führte weiter zurück auf die Zeit der Freiheitskriege. Wir wollen dankbar sein, daß eine große Zeit erlitten ließ Säger und Helden, deren Tugend und Persönlichkeit noch heute unser Herz erbeuen, Männer, die trotz aller Demütigungen des getreuten Vaterlandes den Mut nicht sinken ließen, sondern das Werk neu angriffen in dem Bewußtsein und von dem festen Glauben erfüllt, die Sünden der Götzen Götter wieder verbessert würde. Und von dem Beispiele dieser Männer hingerufen entstand eine Opferwilligkeit, die uns noch heute mit Staunen erfüllt. Diesen vaterländischen Geist müssen wir bewahren und wieder wecken im Volke und die bevorstehenden großen vaterländischen Feste sollen diese von oben kommende Kraft wieder lebendig werden lassen. Wir wollen uns des Glückes bewußt werden, ein Vaterland, einen Vater des Friedens zu haben, vor dem sich alle fürchten, ein Preußen, welches den Kern des deutschen Vaterlandes bildet und überall in der Welt vorangehen soll. Nach dieser markigen Ansprache erfolgte in gehobener Stimmung das Lied: „Ich bin ein Preuße.“ — Die Beschlüsse einer vorangehenden Versammlung des Vereins wurden im Rahmen der Ereignisse vor hundert Jahren stand. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes: „Ich weiß an wen ich glaube“ begrüßte Pastor Wertzberg die Ehrgenossen mit herzlichsten Worten und ermahnte dabei, daß es seit langen Jahren wieder einmal notwendig gewesen sei, die Einsegnung der Konfirmanden im Dom vorzunehmen, da die Neumarktskirche einer Renovation unterzogen wird. Mit beherzigen Worten wandte er sich dann an die Konfirmanden mit der ersten Mahnung, nicht der Jagd nach dem Glück obzuliegen, sondern in strenger Gottesfurcht und mit der Freude am Leben sich einer „geregelten“ Arbeit zu widmen als echte Deutsche und gute Protestanten. Auch darf dabei die Stärkung des Körpers, Uben der Redde und die Betätigung der Liebe zum Vaterlande nicht vergessen werden. Das Programm des Abends war ein äußerst reichhaltiges. Der Kinderchor trug unter der tüchtigen Leitung des Kantors Sacke mehrere Lieder mit viel Gehör vor, während ein Duett für Sopran und Alt „O, wie selig ist das Land“, von den Damen Wählpfordt und Jähnel besonders wirkungsvoll gesungen wurde. Lehrer Sacke und Lehramtskandidat Krause zeigten sich als Meister der Violine und des Harmoniums und erarbeiteten für ihr tadellofes Spiel höchstens Beifall. Auch Mitglieder des Gesangvereins „Melodia“ halten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und erarbeiteten die Ehrgenossen mit dem Gesänge des Männerchors „In schönsten Wiesengrunde“. Ein vaterländisches Festspiel, betitelt „Das Volk steht auf“, bei dessen Durchführung bewährte Kräfte mitwirkten und dessen Inhalt so recht der großen Begeisterung vor 100 Jahren Ausdruck gab, wurde von den Mitwirkenden vortrefflich zur Durchführung gebracht und bildete den Schluß des unterhaltenden Teils. Der Familienabend, um dessen Gelingen sich neben den anderen Mitwirkenden namentlich Kantor Sacke ein großes Verdienst erworben, hinterließ bei allen Teilnehmern den denkbar besten Eindruck.

**** Deutsch-evangelischer Frauenbund.** Am Freitag fand in der Karlstraße Nr. 4 die Generalversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes statt. Fräulein Dahn, die 2. Vorsitzende, begrüßte die Mitglieder und ging dann gleich zur Tagesordnung über. Zunächst erfolgten verschiedene Wahlen. Frau Sartorius wurde erste Schriftführerin und die laut Bestimmung alle 2 Jahre ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Mit warmen Worten bedachte Fräulein Dahn der Gräfin v. Hausen, die zur Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Ihr Amt als 1. Vorsitzende wurde Fräulein v. Brandenburger übernommen, die es schon seit dem Abgange ihres Vorgängers verwalte. An die Wahlen schloß sich die Rechnungslegung. Es ist an dies Jahr mit einem erfreulichen Überschuß gearbeitet worden. Dann erfolgten die Berichte der verschiedenen Kommissionen. Frau Steinbock sprach über die Tätigkeit in der Reichshausstelle. Seit dem 1. Juni d. J. werden die Schwereisen, unbenutzte Früchte und Mädchen nicht mehr im Rathaus abgehalten, sondern Mittwochs von 6-7 Uhr in der Karlstraße Nr. 4. Durchsichtlich kommen in jede Sprechstunde 1-2 Frauen. Es wird versucht, alles möglich auf gutlichem Wege zu erledigen. Damit nicht auch ganz neue Gränge erzielt. Frau Wertzberg hat die Mitglieder dringend um Interesse für die Generalversammlung nicht nachzulassen. Alle Sachen aller Art können dort gebracht werden. Ein Beweis hierfür: Aus alten Filzhauben verfertigt eine Frau, die nicht auf Arbeit gehen kann, die schönsten Pantoffeln. Alle Papp- und Holzschuhe werden einem armen Krüppel übergeben, der sie zuarbeiten muß und der dadurch in jeder etwas für seinen Lebensunterhalt erwerben zu können. So werden

von der Brodenanmeldung viele Kranke und Alte beschäftigt. Fast 300 Mann sind an Arbeitsstätten ausgegibt. Die ersten Arbeiterinnen werden erst im April eintreten. Alle 14 Tage verarmen sich abends um 8 Uhr in der Karlstraße 12 junge Mädchen. Alle kommen mit Arbeit. Sie werden mit Wasser und Zwieback bewirtet. Es wird ihnen vorgelesen, mit ihnen gespielt und geungen, zum Schluß ein Choral. Dann trennt man sich und freit sich auf den nächsten Donnerstag, der alle wieder bereitet. Das lehrerliche Arbeitsfeld hat Frau Hart in der Kellerin-Küche. Sie konnte nur wenig erfolgreich berichten. Meist weichen die Mädchen so schnell, daß es gar nicht möglich ist, Einfluß auf sie zu erlangen. Wiewohl ist nur erreicht, daß sie das Zentralblatt für die Ost- und Westschiffen nicht mehr zurückgeben. Dem Deutsch-evangelischen Frauenbund angeschlossen ist eine Gruppe von Gruppe unter Leitung von Frau v. Schlegel. Sie besteht aus 16 jungen Mädchen. Wöchentlich werden Zusammenkünfte mit Vorträgen der Mitglieder oder Fremder gehalten, die über Frauenbewegung und soziale Arbeit unterrichten sollen. Außerdem helfen die jungen Mädchen in der Brodenanmeldung, Reichshausstelle, Volkshaus usw. Frau Sartorius berichtete über die verschiedenen Vorträge, Fräulein Dr. Baum er, die neulich infolge eines Unfalls im letzten Augenblick ablagte, hat verprochen, im April nach Merseburg zu kommen. — Nach der Kaffeepause hielt Fräulein Schröder aus Halle einen Vortrag über die Seminare in Preußen. Zum ersten Male wurde man bei uns in Deutschland auf die trostlichen Wohnverhältnisse unter den Seminarbetreibern aufmerksam durch den Streik der Mäntelbinderinnen im Jahre 1896. Fräulein Schröder nannte aus ihrer eigenen Erfahrung Zahlen, die wirklich erschreckend sind. Für ein ganzes Tugend Mädchen erhalt die Seminarbetreiberin 1,20-1,65 M. Sie trägt mit ihrer eigenen Maschine, muß ihren und wahren selber liefern. Nach Schlimmer ist es in der Schürzenfabrikation. Für 50 der einfachen blauen Arbeiterchürzen gab es in Erfurt 1 M. Die Mäntelbinderin erhält für eine allerdings ungenügende aber reich bestellte Jacke jetzt nur noch 1,45 M. Alles was über die Woche hinaus geht, ist selbstständig liefern muß. Aus der Kasse der Arbeiterinnen für das Leben eines Rentners einfacher Läden gibt es 50 Pf. An einem Hangelmann ist 1/2 Pfennig Verdienst, dann muß noch Leim und Bindfaden geliefert werden. Geradezu gefährdet auf die Moral wirkt die Herstellung der Schürzen: Papierfabrik usw., von denen nur große Posten für das Ausland liefern dürfen. Das Schicksal der Thüringer Spielwaren-Fabrikation. Von angeregter Arbeit kann durch eine Familie von 4 Personen die Woche nur ein Gehaltswort von 4 M. erzielt werden. Das hat die traurigsten Folgen. Kleine Kinder, die laufen auf den Tisch steigen können müssen schon angefangen mitarbeiten. Die Wohnungswelt ist erschreckend. In der Küche wird gewohnt, geschäft, gearbeitet, oft auch geschlafen. Die Anstandslosigkeit wächst ins Ungeheure. Beispiel: Ein lungenkranker Mann macht Zunderarbeiten. Jede Wunde von ihm probiert. — Trosthaft kann man gar nicht wünschen, daß die Seminarbetreiberin abgedankt wird. Die Frau muß sich verdienen. Man kann doch nicht dafür stimmen, daß auch sie in die Reihen der Arbeiterinnen, die das Familienleben vollständig zurunde gerichtet werden. Beachtenswert ist auch, daß bei den Fabrikbetreiberinnen die Kindersterblichkeit doppelt so hoch als bei den Seminarbetreiberinnen ist. Man darf hoffen, daß die Seminare in Zukunft besser arbeiten können, denn nur durch die Anträge gebildet, die anderen können nicht den geringsten Beitrag für die Organisation nicht aufbringen. — In einem lebhaften Meinungsaustrausch wurden die verschiedenen Möglichkeiten erörtern, auch den am schiedlichsten gehaltenen Fälle zu bringen. Deutend kann das nur gesehen, wenn die Vorbildung eine bessere wird. Für eine gute Arbeit kann man einen entsprechenden Lohn verlangen, erhält ihn auch. Jetzt gehen die Mädchen, sobald sie die Schule verlassen, in den Dienst oder in die Fabrik. Schnell verlassen sie, was sie an Handverfertigkeiten gelernt haben. Fräulein Sartorius sprach über die Bedeutung weiblicher Fortbildungsstellen und über den Erfolg der Beschäftigung, daß man das Errichten weiblicher Fortbildungsstellen auf das wärmste befürworten mußte.

**** Die Verendung** mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 19. März weder im inneren deutschen Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen ausgereicht — gestattet. Nach Argentinien können in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei mit einer Postpaketadresse versandt werden.

**** Nächsten Mittwoch** und Donnerstag den 19. und 20. d. M. wird die Stadt Wackerleitung einer Spillung unterzogen. Vorbereitende Übungen des Leitungsmaterials sind hieran anzuschließen.

**** Ein Ballon aufsteig** erfolgt am Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr von der höchsten Gassengasse aus. Der Ballon unternimmt eine Nachtfahrt. Die Führung hat wieder Regierungsbaumstetter Dr. Wagner übernommen.

**** Scharakter** Schicksal. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Mad. Sabaret bei ihrem einmaligen Gastspiele am Dienstag den 18. ds. Mts. im Volkstheater, vollständig neue Färbungen und Kostüme vorzuführen wird, so daß ihr Publikum selbst für diejenigen von Interesse sein wird, der sie schon gesehen hat. Außer der berühmten, einzig dastehenden Frau Sabaret wirken an jenem Abend noch mit: Gabe Gutaus, die inaktive Frau Bella Krieger, holländische deutsche Volkslieder Sängerin und Tänzerin, Senor José Florido, ein spanischer Solotänzer von Ruf als Partner von Mad. Sabaret, Alfred Stein, ein Regisseur und Charakterdarsteller, Karl Wenthaus, Fern- und Direktor, Tenor und am Klavier: Alice Willpolt. — Alles Nähere im Interententeil.

**** Spurgau, 16. März.** Bei der heutigen Konfirmation wurden in dieser Kirche eingekannt aus Spurgau die Knaben Reinhold Dursel, Willy Erdert, Hugo Fleischer, Paul Gaudig, Kurt Göhr, Ernst Gröhner, Kurt Hallger, Willy Hartung I, Willy Hartung II, Willy Hartung III, Fritz Helzner, Ernst Meule, Hermann Reußer, Otto Schröder; die Mädchen v. Ella Gevert, Margta Göhr, Lydia Holliger, Hedwig Hartung, Gertrud Lengner, Melanie Kallig, Gertrud Reußer, Elise Seifert, Alma Seifert, Lydia Wölffling. Aus der Gemeinde

Kirchdorf die Knaben Wilhelm Frenzel, Hermann Großmann, Edmund Täglich, Ernst Weinert, die Mädchen Frieda Buschendorf, Emma Jung, Maria Siegf. Zusammen 31 Kinder.

8. Köfing, 10. März. Das Dienstmädchen W. von hier, welches sich in G. Hof's in Stellung hat, ist auf einem Gefellen ihres Dienstherrn 10 Meilen in Entfernung von 2000 M., monn sie 500 M., abhob und einen Teil davon ihrem Geliebten, einem Gefährtenführer gab, um dafür Kleidungsstücke und Verlobungsringe zu kaufen. Beide beidloßen bald zu heiraten und zu diesem Zwecke hat die Braut am Sonntag nach hier, um das Aufgebot zu befehlen, worin sie auch ihren Bräutigam erwartete. Da dieser abschlief, nur kurzzeitig nach Leipzig und mußte dort die Erziehung machen, daß ihr Bräutigam bereits verheiratet war und gleichzeitig wurde auch sie in Haft genommen.

Q. Oberhausen, 16. März. Der Drechslergehilfe Kötter von hier zog sich vor einigen Wochen bei seiner Arbeit in Schlußdorf eine Querschnitt eines Fingers zu. Er beachtete die Verletzung wenig, ja sie schien gut zu heilen. 3 1/2 Wochen aber der Arm gewaltig an und der nun zur Rate geschwollene Arzt stellte Blutergüsse fest, jedoch dem jungen Manne ein Finger abgenommen werden mußte.

Die Handalösen Angelegenheiten in Köfing vor Gericht.

1. Halle, 15. März. (Strafkammer.) Am 30. Januar begab sich der 26jährige Bergarbeiter Ernst Kupfer aus Merseburg mit seinem 26jährigen Bruder Hermann und dem 23jährigen Arbeiter Gustav Groß nach Köfing, wo er früher eine Zeit lang als Knacht in Dienst gewesen war. Die drei legten sich in einer Scheune fest und besetzten sich tüchtig. Nach 8 Uhr abends ging Ernst Kupfer aus dem Wirtshaus bis vor die Schule und klopfte hier so heftig und drohend gegen ein Fenster, daß ein krankes Kind des Lehrers sofort laut zu weinen begann. Der Lehrer eilte vor die Schule und fragte: Was können Sie uns to erschrecken und so ans Fenster schlagen? Kupfer entgegnete grob: „Wer hat ans Fenster geschlagen?“ und ging drohend auf den Lehrer los. Dieser ließ ihn zurück, schloß die Schule und verließ sich, wobei beide Hauskinder. Kupfer schlug nun ein Fenster ein und erging sich dabei in den wildesten Schimpf und Drohreden. Ihm anders nicht die Besichtigung der Schulmeister, heute muß noch Hieben? Die Lehrersfamilie wurde durch das grollende Toben so verängstigt, daß sie mit ihren zwei Kleinen auf den Dachboden in eine Kammer floh und dort auch trotz des kläglichen Weins der Kinder die Nacht zubrachte. Kupfer ließ nach einiger Zeit in die Schule zurück und holte seinen Bruder und Groß heraus, denen er vorredete, der Lehrer habe die Schule verlassen. Die drei begannen zu prahlen ein wüßtes Beschimpfungswort vor dem Schulhause. Sie zertrümmerten 24 Fensterhebeln und schlugen mit Haden die Füllungen der Hauskinder ein. Dabei stießen sie die robbeten Schimpf und Drohworte aus. Auf den Lärm eilten der Gemeindevorsteher und der Pastor herbei, zogen sich jedoch nach vergeblichen Beruhigungen die drei fort. Die drei wurden für ihre eigene Sicherheit bestraft und übermüßigerweise (und sich im Dorfe keine genügende Anzahl beherrschender Männer zusammen, um den rohen Burden gründlich den rohen Rißel zu verzeihen. Sie gegen 11 Uhr nachts sollen die drei im Dorfe herumgetobt und öfter gebrüllt haben: „Wir schlagen noch alles tot!“ Die Kosten für die Reparaturen am Schulhause betragen über 50 Mark. Endlich langte der telephonisch herbeigerufenen Gendarmeriewachtmann an, dem es schließlich gelang, die drei festzunehmen, nach Merseburg abzuführen und dort auf der Polizeistation abzuliefern. Groß wurde nach Feststellung seiner Person wieder entlassen, weil er angeblich der Hiebe sich an dem Gewalttätigkeiten in Köfing nicht mit beteiligt, vielmehr die beiden andern zu bewillkigen gesucht. Die Gebrüder Kupfer wurden von der Wache nach dem Verhörsort gebracht. Auf dem Transporte dorthin bemerken sie sich sehr unbeherrschbar und kräftig so laut, daß sich trotz der miternächtigen Stunde zahlreiche Neugierige ansammelten. Bei diesem „Mordspektakel“ zeichnete sich besonders Hermann Kupfer durch heftigen Widerstand und durch Beleidigungen der Polizeibeamten aus. Vor der heftigen Strafkammer suchten sich die Gebrüder Kupfer samt herauszuwerden, daß sie nicht zu bestrafen, was sie durch unheimliche „sinnlosen Betrunkenheit“ getrieben hätten. Nach der Aussage des Gendarmeriewachtmanns sind sie jedoch nur angekränkt gewesen. Groß will bei den rohen Szenen nur den Zuschauer und sogar den Bewachungsgelicht haben. Das Gericht sprach ihn aber der Teilnahme schuldig und verurteilte ihn zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis. Ernst Kupfer erhielt sechs Monate Gefängnis, Hermann acht Monate.

Mücheln und Umgebung.

17. März. Oberwiesbach, 16. März. Geiern wurde im hiesigen Ortsteil der Verkauf der Acker für das Nachschlagsrecht der Grube Elise II nach Wahnhof Niederschlag verurteilt, weshalb wurde von Morgen 3000 Mark.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. März 1813. An diesem Tage, an dem Märker von Wreslau abmarschierte, an dem der König von Preußen den Allianzvertrag mit Rußland unterzeichnete, erschienen auch die selbstberühmte

worbenen Anführer des Königs „An mein Volk“ und „An mein Kriegsgescheh!“ Der erste Anführer, verfaßt vom preussischen Staatsrat Theodor von Hippel, findet in einfachen, aber tief zu Herzen gehenden Worten den Ausdruck dafür, was König und Volk in diesen bewährlichen Tagen mitleid bewegte. Die Schilderung des bevorstehenden Krieges werden angeblich (das Nähere, dessen Ausführung an dieser Stelle zu viel Raum beanspruchen würde, ist leicht in jedem Gefährtsbuche nachzulesen) und dann heißt es: „Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommer, Pommern, Ihr wißt, was Ihr seit 7 Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer krautiges Los ist, wenn wir den begünstigten Kampf nicht abbrechen. — Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden. Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie werden die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hergaben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Keinen Ansehen gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen zumutigen Interim. Nach dieser Würde: Ihr getroff entgegengekommen, weil etwas der Grenze und der Deutsche nicht zu leben vermag.“ „An mein Volk“ und „An mein Volk“ sind nicht die zweite Anführer aus. Diese Anführer brachten im ganzen Lande eine Wirkung hervor, so gewaltig und so beispiellos in der Geschichte, daß der oft gemachte Vergleich eines erschöpfenden Schilderung bis jetzt unerschöpflich genossen ist und auch wohl nie gelingen wird. Um sich ein vollständiges Bild der damaligen Volkstimmung zu verschaffen, muß man sich in die ungeheure Literatur jener Tage, die Bibliotheken, die alten Zeitungen, in die zahllosen Aufzeichnungen von Männern und Frauen des damaligen Geschlechtes versetzen. Und an eben denselben Tage erschien das neue Landwörterbuch, welches aus 100000 Wörtern besteht. Die Redaction des Landwörterbuchs bestand aus einer Vielzahl von blauen oder schwarzem Tuch mit farbigen Ähren der Provinz, langen, weiten, leinernen Hosen, Schiefel mit kurzen leinernen Gamaschen und einer dem Ähren der Provinz entnommenen Mütze. Neben Landwörterbuch ist verzeichnet, sich selbst zu flechten, dies wird ihm so weniger drücken, als dem guten Volk des Landmannes nicht die Form einer Wirtin gegeben werden kann. Die Landwehr, welche sich bei der Infanterie jederzeit in drei Abteilungen stellt, wird im ersten Gliede mit Hüten, in den beiden hinteren Gliedern mit Hüten bewehrt. In der Infanterie wird die Wirtin durch ein vier Wochen später erscheinendes Geßel geregelt. — Und endlich noch von diesem Tage: General Morand zieht sich von Hamburg auf das linke Elbufer zurück; an diesem Tage ist auf dem rechten Elbufer kein französisches Lager zu finden, bis auf einige noch besetzt gebliebene Festungen.

Wetterwarte.

18. März. Wetterwarte besser, meist wollos bis früh, ziemlich viel windig, etwas Niederschlag. — 19. März. Wechsel bewölkt, zeitweise Regen, früh etwas kalt, Tag ziemlich mild, etwas Niederschlag in Sauborn.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 15. März. (Strafkammer.) Verbundene Weiblichkeitsfreunde. Ein Arbeiter Gustav Dr. in Merseburg nahm am 24. Dezember vorigen Jahres, also am Weiblichkeitsfest, aus der dortigen Wirtshaus, in der er beschäftigt war, etwa 25 Pfund Blei mit, um daraus für seine Kinder Spielzeug zu gießen. Schon auf dem Heimwege wurde ihm indes von einem Polizeibeamten, der nach dem Inhalt des Paketes fragte und die falsche Antwort: „Kleider!“ erhielt, das Blei wieder abgenommen. Er ist schon mehrmals wegen Diebstahls verurteilt, hat sich aber seit etwa 10 Jahren straflos gehalten. Die jedoch die falsche Antwort nicht geringer als mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden darf, so muß er die geplante Weiblichkeitsfeierung nun mit dieser empfindlichen Winderstrafe büßen. Doch will ihn das Gericht aus bebängten Strafmaß oder zur Strafmaßmildigung empfehlen.

Das Urteil im Dabendorfer Mordprozeß. In dem Dabendorfer Mordprozeß bejahen die Geschworenen gegen den Brunnbauer Kolbe die Frage nach Totschlag unter Verlegung milderer Umstände, gegen Frau Behm die Frage nach Vergiftung. Der Staatsanwalt beantragte die höchste Strafe. Das Gericht erkannte demgemäß gegen Kolbe auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Frau Behm auf 1 Jahr Gefängnis. In dem Urteil wurde gesagt, daß für beide Angeklagte die höchste Strafe gerade angemessen sei, weil die Tat aus niedrigen Motiven entspringen und sich gegen den Ehemann der Frau Behm gerichtet habe.

Vermischtes.

* (Aus den Aufzeichnungen französischer Soldaten.) Die Gendarmerie verurteilte in Saint-Vincent bei Chalons für Saone zwei Soldaten des 29. Infanterie Regiments, die im trunkenen Zustande mehrere Offiziere ihres Regiments mit dem Bajonett zu töten drohten und die größten Verbrechen im jungen Leben der Armee und die Offiziere ausgehoben hatten.

* (Schmerzhaftes Unglück bei einer Schießübung.) Nach einer Schießübung aus 2000 m Entfernung am Sonnabend im während der Schießübung vom Panzerschiff „Jules Ferry“ abgefeuertes Geschöß ein Haus in dem am Meere gelegenen Orte Bortvohl, drang durch das Dach und die Decke des ersten Stockwerks, wo es explodierte und vier Personen schwer ver wundete.

* (Wider einem Löwen angegriffen.) In Sagenebels Tierpark in Stellingen wurde Sonntag nachmittag der Kassierer der Löwengehege, der trotz wiederholter Warnung und unbedingterweise den Raum der Löwenstube betrat, und den größten der dort befindlichen Löwen mit einer Weisheit schlug, von einem Löwen angegriffen und zu Boden geworfen. Der Löwe brach den Kassierer mehrere Fleischwunden am Bein bei. Im den Verletzten aus der Schuld herauszuholen, wurden die Löwen durch Schüsse zurückgedrängt, wobei der angegriffene große Löwe getötet wurde. Nach Anlegung eines Notver

bandes wurde der verletzte Kassierer in das Krankenhaus gebracht.

* (Fünf Menschen bei einem Sturme umgekommen.) Aus Montevideo meldet der Draht: Ein harter Sturm hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. Fünf Menschen wurden getötet, viele verletzt.

* (Schmerzhaftes Unglück bei einem Fackelzug.) Bei dem Fackelzug, den die patriotischen Vereinigungen aus Anlaß der Bürgerweihenfeier in Erlangen bei Berlin abhielten, ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine junge Dame wurde von einer brennenden Fackel ins Gesicht getroffen und an den Augen so schwer verletzt, daß sie vor Schmerz beunruhigend zusammenbrach. Die Wunden sind so schwer, daß es fraglich erscheint, ob das Angehtlicht erhalten werden kann.

* (Schlägerei zwischen deutschen und französischen Matrosen.) Zwischen deutschen und französischen Matrosen fand am Sonnabend in Smirna eine Schlägerei statt, wobei zwei deutsche Matrosen schwer verwundet sein sollen. Die Matrosen gedenken anlaßlich der Beschuldigung des Franzosen „Breslau“ an, der seit gestern von Konstantinopel nach Berlin auf einer Passage im Reichsmarineamt wird mitgeführt, daß tatsächlich eine Schlägerei in Smirna stattgefunden habe, daß dabei jedoch nur ein deutscher Matrose geringfügig verletzt worden sei.

Neueste Nachrichten.

Die Petersburger Postkammerveränderungen.

Petersburg, 17. März. Der Minister des Äußeren hat schriftlich bei den Postkammern der Großmächte angefragt, ob sie Vollmachten und Instruktionen zur Teilnahme an der bulgarisch-rumänischen Konferenz erhalten hätten. Nach Beantwortung der Anfragen wird der Tag der Eröffnung der Konferenz bestimmt werden.

* Berlin, 17. März. In dem bei mehreren Wochen von dem hiesigen Landgericht verhandelten Prozeß gegen den Animerbankier Sadler beantragte der Staatsanwalt 8 Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, letztere wegen Streifenfahndung von 55 000 Mark Geldstrafe. Wegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen in Höhe von 3 bis 6 Monaten und Geldstrafen beantragt.

Neuhort, 17. März. Einbrecher durchwühlten gestern die Kellermauer eines Gasthofs und erbrachen die unteren Sicherheitsräume für Briefkasten. Infolge Ansehen im Werte von einer 1/2 Million sollen den Dieben Afrika im Werte von 70 Millionen in die Hände gefallen sein.

Lissabon, 17. März. Eine Luftjacht mit acht Studenten an Bord ist bei Biemado Castello gescheitert. Fünf Studenten sind ertrunken.

Amsterd., 17. März. Der Flieger Mercier ist gestern nachmittag mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden.

Sob., 17. März. Auf der Straße erschossen Banditen den Kassierer Polnowski und raubten ihm 10 000 Mark, die er zur Lohnzahlung bei sich führte.

Getreide- und Produktenerke.

Verlin, 15. März.
Weizen lok. iml. 190,00—195,00 Mt.
Roggen lok. iml. 191,00 Mt.
Hafer fein 172,00—194,00 Mt., do. mittel 157,00 bis 171,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 23,50—27,75 Mt.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,00—22,70 Mt.
Gerste im Leicht 150,00—158,00 Mt., do. schwerer freier Wagen und ab Hof 169,00—168,00 Mt., do. russische freier Wagen 161,00—168,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 0 und 1 20,00 netto exkl. Sach ab Mühl 11,25 bis 11,75 Mt., do. fein netto exkl. Sach ab Mühl 11,25 bis 11,75 Mt.
Roggenmehl netto ab Mühl exkl. Sach 11,25 bis 11,75 Mt.

Produktenerke in Weizsig

am 15. März.
Weizen behauptet
inländisch, 189—195 G. B.
feuchter unter Noth
Argentin, 231—237 G. B.
Russischer 235—239 G. B.
Mantoba 228—225 G. B.
Roggen rubig
inländisch, 158—162 G. B.
Brecht, 161—165 G. B.
Polener 200—220 G. B.
Gerste, Bran-
gerke, hier, 172—185 G. B.
feuchte über Noth
Sauerbr. 175—188 G. B.
feuchte über Noth
Mahl- und Futterm. 158
bis 168 G. B.
Hafer rubig
inländisch, 167—180 G. B.
ausländisch, 182—187 G. B.

Reklameteil.

Wie man einen hübschen Leint bekommt.

Eine Leferin, deren Gesichtshaut unter dem Gebrauch von Buder, Carmin und Cremes sehr gelitten hatte, lernt, daß die danach angewendete Rezept ein Wie sie sagt, hat die danach angewendete, einfache, unschädliche und wohlfeile Lotion ihre Haut wieder gesund gemacht und geschmeidig gemacht und ihrem Leint ein so zartes, glänzendes Aussehen verliehen, daß sie nunmehr alle ihre anderen gewohnten Toilettemittel abzugeben hat. Die Mischung kann jeder Apotheker oder Drogerie wie folgt zusammenstellen: 60 g Rosenwasser, 60 g Feuers d'Orzoin, 35 g Benzoeöl. Vor Gebrauch schüttelte man die Flüssigkeit immer tüchtig durcheinander und trage dann ein wenig mit der Hand oder vielleicht besser noch mit einem weichen Lappen oder Schwämmchen auf, und zwar tue man dies jeden Morgen und Abend. Unsere freundliche Leferin möchte ihren Namen aus persönlichen Gründen nicht veröffentlicht sehen, doch können wir von der Mittelung zum Nutzen anderer Leferinnen Gebrauch machen. Sie hat nach ihrem, daß sie das Rezept von einer 65 Jahre alten Dame erhalten habe, welche durch ihren frischen Leint und die gänzlich Abwesenheit von Fingeln das Ziel großer Bewunderung unter ihren Bekannten war.

Dom. Getauft: Eva Effke, L. des Spezial-Komm.-Bürodiätars Wöhner. — Getraut: der Sergeant und Pat.-Schreiber G. Beyer mit Frau M. geb. Franke; der Reg.-Baupf.-Leuth. H. Bernicke mit Frau W. Schmidt geb. Peter; der Bäcker B. Wenzel mit Frau D. geb. Böhme in Vennsdorf.

Stadt. Beerdigt: die Witwe Voigt; die Witwe Schelle; der S. des Schlossermeisters Schrader-Bölsche.

Neumarkt. Getauft: ein unehel. S.; eine unehel. T.

Dienstag den 18. März abends 7 Uhr Beichte u. Abendmahl der Neuförmigerten und deren Angehörigen im Dom.

Merseburg. Getauft: Otto Berner und Hermann Kirt, unehel. S. — Getraut: der Fabrikarb. M. Winger mit Frau W. Kauls geb. Weise; der Maschinen Schlosser F. Kleinbienst mit Frau F. geb. Kolbe. — Beerdigt: der S. d. Metalldrehers Robert.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 10. bis 15. März 1913.

Aufgebeten: der Straßendachstuhlner Paul Gerbarth u. Hedwig Kallne, Leipzig-Schönefeld u. Breite Str. 18; der Schuhmacher Paul Weile u. Martha Bausen, Bauckstedt u. Sackstr. 8; der Buchhalter Kurt Wötger u. Margarete Baum, Lützenhain u. Delgrube 17; der Metallarbeiter Paul Rothe u. Emma Flohr, Zell u. Sackstr. 3; der Bäcker Bruno Richter u. Henriette Wörbitz geb. Matthes, Salzfische Str. 7.

Gebelichungen: der Sergeant Gustav Beyer u. Martha Franke, Klefstr. 3; der Reg.-Hauptkass. - Buchhalter Paul Bernicke u. Auguste Schmidt geb. Peter, Göttinger Str. 46; der Fabrikarbeiter Martin Winger u. Wilhelmine Kauls geb. Weise, Brühl 10; der Maschinen Schlosser Friedrich Ernst Kleinbienst und Frieda Kolbe, Oberbeuma.

Geboren: dem Sattler Fleißhauer 1, Gartenstr. 15; dem Arbeiter Kleinbienst 1 S., Christianenstr. 15; dem Arbeiter Kind 1 S., Hälterstr. 18; dem Dachdecker Müller 1 T., Neumarkt 2; dem Arbeiter Böttner 1 S., Sand 11; dem Klempner Janus 1 S., Sackstr. 14; dem Arbeiter Gauhsch 1 S., Karlstr. 3; dem Kaufmann Rucke 1 T., Gutenbergstr. 1.

Gestorben: die Witwe Friederike Voigt geb. Friedrich, 71 J., Göttingerstr. 48; der S. d. Drebers Wöhler, 1 J., Salzfische Straße 78; der S. d. Schlossermeisters Schrader-Bölsche, 5 M., Gr. Sackstr. 6.

Auswärtige Aufgebote: der Gemeindefekt. F. D. Stolte u. S. H. Reinhardt, Blumenthal und Wilmsh.

In den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispaßre vorzulegen.

Die Mannschaften des Beurteilungskamers der Armee und Marine, deren Einberufung im Mobilisierungsfalle planmäßig vorgehen ist, machen wir auf die im Correspondenz Nr. 59 abgedruckte Bekanntmachung des Königl. Reichs-Kommandos in Weihenfeld vom 4. März d. J. betr. die Auszubildung von Kriegsvorbereitungen und Reservisten, sowie die Rückgabe der außer Kraft getretenen Kriegsvorbereitungen und Reservisten noch besonders aufmerksam.

Merseburg, den 12. März 1913.
Der Magistrat.

Fast neue Düngerstreumaschine „Westphalia“.

Früh-Karriertein zur Saat, Simpals frühe extrareiche und Paulsens Juli, zu vert. Zu erf. b. Hausdiner Gasthof Alte Post.

Oster-Eier u. Hasen, groß u. klein, empfiehlt in reichhalt. Auswahl Anna Schulze, Domstraße 9.

Kakao, gar. rein, erskl. Fabrikate, empfiehlt in billigen Preisen Anna Schulze, Domstraße 9.

Frisch eingetr.: Biskuit u. Waifeln in vorzüglicher Qualität bei Anna Schulze, Domstraße 9.

Dr. Jannini's
Kopiermaschine

Olignon

nicht jetzt im jedem Geschäft, sondern nur dort, wo es im Moment wirklich bestmögliche Qualität zeigt.

Alleriner Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Prof. Zanders früher höhere Privatkabenschule
Halle a. S., Friedrichstraße 24.

Alle Klassen von der Vorschule bis einschliesslich Untersekunda, Vorbereitung u. Einj.-Frei-Examen. Prospekt. Telefon 2686.



Rheinkerle

Margarine ganz frisch vom Block in allen Geschäften

feinster Molkereibutter gleich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke

SOLO

Bruchleidende!

Eine große Wohltat ist mein gut sitzendes nur aus Leder, ohne Feder hergestelltes Bruchband „Badenia“. Es ist leicht bei Tag und Nacht zu tragen und hält jeden Bruch unter Garantie zurück. Mein Vertreter wird am

Montag den 17. März in Weihenfeld, Hotel s. Hirsch, 9-2 Uhr, Dienstag den 18. März in Merseburg, Hotel zur Sonne 9-2 Uhr, Mittwoch d. 19. März in Schaffstädt, Hot. Brina u. Breußen 9-2 Uhr, Muster vorseigen und Bestellung entgegen nehmen. Anfall für Gesundheits-Bruchbänder M. D. Hertel, Jena II, Ob. Wölmigerstr. 2a.

Schul-Tüten nebst Füllung in reichhaltiger Auswahl und vorzüglicher Güte empfiehlt zum äußersten Preis Anna Schulze, Domstraße 9

Eckendorfer Kornelrübensamen und Samenroggen hat abzugeben Mag. Perstuch, Svergau.

Frühjahrs-Pflanzung empfehle gute Sorten

hochst. u. niedr. Rosen in tadelloser Ware, ferner

hochst. und niedr. Beerenobst sehr preiswert

R. Hartung.

Bestellungen bitte zu richten Göttingerstr. 33 u. Markt 8 (Seifengesch.).

Zum bevorstehenden Osterfeste bietet außergewöhnl. Gelegenheit zum preiswert. Einkauf von Braunschweiger Gemüse-Konserven.

	die 2 Pfund-Dose:	
Prima Stangen-Spargel	225 225 210 185 160 135	Wfa.
Prima Schnitt-Spargel	185 165 140 105 100 85	Wfa.
Prima junge Erbsen	150 130 110 85 64 50	42 Wfa.
Prima jg. Erbsen mit Karotten		110 70
Prima jg. gemischtes Gemüse (Leipziger Artweise)	180 110 80	64 Wfa.
Prima jg. Bohnen, gelb.		58 Wfa.
Prima jg. Perlbohnen, fadenfrei.		50 Wfa.
Prima jg. Bohnen, grün.		45 Wfa.
Prima jg. Schnittbohnen	52 45 40 33	Wfa.
Prima junger Sellerie in Scheiben		72 Wfa.
Prima 1a echte Zerkower Möschen		78 Wfa.
Prima Zerkower-Purée		90 Wfa.
Prima Pfefferlinge, fein ausgelesen.		72 Wfa.
Prima Champignon	210 180 160	Wfa.

In Kompott-Früchten empfehle besonders: Ananas, Aprikosen, 1/2 u. 1/4 Früchte, Birnen, Erdbeeren, gemischte Früchte, Kirschen, rot, mit u. ohne Stein, Mirabellen, Pfannkuchen, Stachelbeeren.

Auf die obigen niedrigen Preise gewähre ich

5 % Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Bereins.

Paul Rätber Nachfl. (Wlfrd Weidling.)

Fernsprecher 343. Merseburg. Markt 9.



Zweite Beilage.

Der Sternidel-Prozess.

Am Freitag wurde die Feingewernehmung beendet, worauf die Sachverständigen verhört wurden. Auf die Beweisaufnahme erfolgte dann die Formulierung der Schuldfragen.

Die Vernehmung der Sachverständigen.

Der Berliner Gerichtschreiber Dr. Fejerich hat zwei Striche, abgetragte Teile des Fußbodens, die Werdwerkzeuge, Breiter und vor allem die Kleider der Angeklagten zur Untersuchung hin unterzucht und hat überall frische Abdrücke festgelegt. Kreisrichter Dr. Schulz-Schönheimen verbreitete sich über den Obduktionstisch der drei Opfer und fasst sein Urteil dahin zusammen, daß der Tod des Hofbesizers Kates selbst durch Erstickung und Erbrochlung, der seiner Frau durch Hämorrhagie auf die Schädeldecke und der des Dienstmädchens Philipp durch Strangulation und Erstickung herbeigeführt sei. Die weiteren medizinischen Sachverständigen Dr. Habn-Wriesen und Sanitätsrat Dr. Weinbaum-Küsterin haben es für unmöglich, daß die Angeklagten die Missetat begangen, ihre Opfer nur zu befehlen. Wenn jemand einen anderen zu erdrosseln versuche, so habe er eben nicht die Missetat, ihn nur zu befehlen. Eine Rettung könne in solchen Fällen nur durch ganz besondere Umstände erfolgen, und medizinisch sei es undenkbar, daß durch Erbrochlung nur eine Verabreichung herbeigeführt werden könne.

Darum wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und der Vorsitzende verlas die formulierten Schuldfragen. Auf jeden der vier Angeklagten kommen je vier Fragen, die sich auf die Ermordung des Hofbesizers Kates, seiner Frau, des Dienstmädchens Philipp und auf Verabreichung des Hofbesizers Kates beziehen. Die 17. Frage bezieht sich nur auf Sternidel und betrifft die Brandstiftung an der Strohbühne der Hingenswalde. Die Verteidigung Willi Kersten legt an, die Zusatzfrage nach Beihilfe zum Mord anzufassen, weil die Frage nach gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und hierfür die Frage nach mildernden Umständen. Die gleichen Unterfragen legt die Verteidigung des Angeklagten Georg Kersten an, ebenso die Verteidigung des Angeklagten Schlievens. Das Gericht wird diese Anträge bei der endgültigen Formulierung der Fragen berücksichtigen.

In der Sonnabend-Sitzung

teilt zunächst Rechtsanwalt Wahn mit, daß der Vater der Brüder Kersten getötet sei und wünsche, den Verhandlungen beizutreten. Der Vorsitzende genehmigt das. Der Vater ist ein einfacher, unbefehlter Mann, der mit großer Bewegung seine miträtende Söhne auf der Anklagebank sieht. Als dann eine Pause eintritt und den Angeklagten die Möglichkeit gegeben ist, sich zu äußern, teilt er, wie er sich in einem Testament die Tränen aus dem Gesicht. Nach Willi Kersten meint beim Anblick des Vaters, während der ältere Georg Kersten unbewegt bleibt. Der Vorsitzende läßt zunächst die von der Verteidigung gestellten Anträge an den Schuldigen verlesen und teilt darauf mit, daß der Gerichtshof sich zur Beratung und Formulierung der Schuldfragen zurückziehe. Die Unterbrechung dauert etwa eine Stunde.

Der Angekl. August Sternidel hat Sonnabend morgen an seinen Verteidiger die Anforderrung gerichtet, unter allen Umständen und mit aller Entschiedenheit gegen die übrigen Angeklagten zu agitieren und für ihre Beteiligung an dem Mord einzutreten. Er hat gegen diese einen grimmigen Haß gefoht, weil sie ihn so stark belastet haben, und erklärt nun, daß auch sie von vornherein gewiß haben, daß es gerichtet werden solle; sie seien auch damit einverstanden gewesen. Georg Kersten und Franz Schlievens seien es gewesen, die die Schlingen gelegt haben. Die Ausarbeitung der Fragebogen zum morgigen Vormittag im Vorbruch. Die Verlesung der 41

Frage beanpruchte über eine halbe Stunde. Hierauf erbat sich nochmals die beiden Staatsanwälte eine kurze Pause zu einer Konferenz über die Fragestellung, und erst dann nahm kurz vor 1/2 Uhr der Vertreter der Anklage

Staatsanwalt Mathies

das Wort. Er hielt in seinem Klaidoyer fest, daß trotz des gegenteiligen Anspruchs die Missetat in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht durchaus nicht schwerer oder umfangreicher sei. Der Tatbestand sei sehr einfach. Es handle sich um den Begriff des Raubes, der Tötung und der Brandstiftung, also um allgemein bekannte landesübliche Begriffe. Sternidel gebe zu, den Schuldigen vorzüglich in Brand getret zu haben. Auch nach dem, was die Angeklagten selbst gesagt haben, könne der Tatbestand des einfachen Raubes ohne weiteres bejaht werden. Die Gewaltsanwendung beim Raube sei nachgewiesen. Die Ermordung der drei Personen sei durch das Verurteil, was die Angeklagten mit ihnen gemacht haben. Bei dieser Frage ist es nicht erforderlich, daß die Angeklagten den Tod der betreffenden Personen gewollt haben.

Auch bei Willi Kersten könne von einer Tötung ohne Überlegung gar keine Rede sein. Der Umstand, daß dieser Mitangeklagte bei der Verübung der Tat das Alter der Missetatigkeits noch nicht erreicht hatte, sei unbedeutend. Nur noch zwei Monate hätten ihm von der Vollendung des nächsten Lebensjahres getrennt. Es sei undenkbar, daß er in diesem kurzen Zeitraum eine listige Methode habe erfinden können, zu der schon vorher jede Grundlage fehlte. Nach 1/2stündiger Rede verlangte der Staatsanwalt für Sternidel und Genossen das

Schuldig im vollsten Sinne der Anklage.

Der Offizialverteidiger Sternidels, Justizrat Loeser, betonte hierauf, daß ihm nicht eigener Antrieb, sondern die Missetat sein Mandat übertragen habe. Er wolle nicht abschwächen, aber man solle auch den früheren Verbrecher volle Gerechtigkeit zuteil werden lassen.

Nach Justizrat Loeser plädieren die Rechtsanwältin Wahn und Wertbauer für den Angeklagten Willi Kersten. Beide bringen ihre Ansicht darin zum Ausdruck, daß Willi Kersten lediglich als Gehilfe und nicht als Missetäter zu verurteilen sei. Dem Angeklagten und dem dämlichen Einfluß des Sternidels unterlegen, der überdies die Zeit angewandt habe, von der Missetat des Mordes nicht zu sprechen. Vor diesem Gedanken würde Willi Kersten, der Sohn ausländischer Eltern, zurückgeschreckt sein. Es sprachen nun die Verteidiger der anderen Mitangeklagten, und zwar Justizrat Sappinmann-Krausnitz (Ober) für Georg Kersten und Rechtsanwalt Dr. Donig-Berlin für Franz Schlievens. Sie weisen besonders auf den unheilvollen, harten Einfluß des unerbittlichen Verbrechers Sternidel, der eines der größten Schandale aller Zeiten sei, auf die jungen Leute in ihrer schlechten Situation hin. Die Verteidiger treten gleichfalls dafür ein, die Angeklagten Georg Kersten und Franz Schlievens nur der Beihilfe zum Mord bezw. zum Raube schuldig zu sprechen und wenden sich gegen die Annahme der Missetatigkeit. Es folgte dann noch die Erwiderung des ersten Staatsanwalts, und darauf die nachmaligen Ausführungen des Verteidigers.

Der Wahrpruch der Geschworenen.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Die Beratung der Geschworenen zog sich viele Stunden hin. Zunächst erörtern die Geschworenen einmal im Gerichtssaal und erhalten sich vom Vorsitzenden noch einmal Rechtfelchung über die Frage der Missetatigkeit. Hierauf berieten sie wieder mehrere Stunden. Erst um 9/10 Uhr waren die Beratungen der Geschworenen beendet und sie erschienen im Verhandlungssaal im Abende ihres Wahrspruchs. Der Wahrpruch ging dahin, daß der Angeklagte August Sternidel in drei Fällen des Mordes und Raubes

schuldig ist, ebenso in einem Falle der Brandstiftung. Bei den übrigen drei Angeklagten Willi Kersten, Georg Kersten und Franz Schlievens wurde in Bezug auf das Verbrechen an dem Bauerntugsbefizer Fritz Kates nur vorläufige Tötung angenommen unter Verlesung mildernder Umstände. Dagegen wurden sie des Mordes und Raubes schuldig befunden an Frau Natalie Kates und an dem Dienstmädchen Anna Philipp.

Staatsanwalt Mathies beantragte darauf gegen Sternidel wegen der drei Mordtate dreifaches Todesurteil, wegen der Brandstiftung 5 Jahre Zuchthaus und Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen den noch nicht 18 Jahre alten Willi Kersten beantragte er wegen Beihilfe in zwei Fällen und vorläufiger Tötung unter Verlesung mildernder Umstände 15 Jahre Gefängnis, gegen Georg Kersten und Fritz Schlievens, gegen Georg Mord und vorläufiger Tötung je zweimalig je 2 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Zuchthaus sowie Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Urteil.

Der Angeklagte August Sternidel wurde wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode, 5 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Willi Kersten wegen zweier Mordtate und eines vorläufigen unter Verlesung mildernder Umstände zu 15 Jahren Gefängnis, Georg Kersten und Fritz Schlievens wegen zweier Mordtate und eines vorläufigen unter Verlesung mildernder Umstände je einmal zum Tode, 5 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Stimmung

im Gerichtssaale bei Abgabe des Wahrspruchs der Geschworenen und der Urteilsverkündung gibt der „Berl. Lok.-Anz.“ wie folgt wieder:

Am 9/10 Uhr betreten die Geschworenen wieder den Sitzungssaal. Nun eine lange atembeklemmende Pause — Alle Zuhörer erheben sich. Mit feierlicher Stimme verkündet der Domann das Urteil, das Sternidel in drei Fällen, die übrigen Angeklagten in je zwei Fällen des Mordes sowie des gemeinlichlichen Raubes schuldig ist. Die Angeklagten werden in den Saal geführt. Sternidel ist um einen Hauch bleicher geworden, die Geschworenen der übrigen sind fast und verzerrt. Mit tiefem Gemüts Saupie hören alle den Antrag des Staatsanwalts Mathies. Er fordert gegen Sternidel wegen der drei Mordtate ein dreifaches Todesurteil, gegen der Brandstiftung 5 Jahre Zuchthaus und Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen den noch nicht 18 Jahre alten Willi Kersten beantragt er wegen zweier Mordtaten und vorläufiger Tötung unter Verlesung mildernder Umstände 15 Jahre Gefängnis, gegen Georg Kersten und Franz Schlievens wegen zweier Mordtate und vorläufiger Tötung je zweimalig je 2 Jahre Zuchthaus sowie Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Wiederum eine lange, heftemende Pause bei drückender Temperatur! Selbst erregt und bleich verharbt das gesamte Publikum sitzend. Sternidel sitzt unbewegt da, während seine Helfer völlig niedergebroschen auf dem Boden des Anklageplatzes lauern. Der Gerichtshof verkündet um 10/10 Uhr abends das gemelte Urteil. Nach Verkündung des Urteils wurde der Saal sofort geräumt. Das Publikum entfernte sich erschüttert und hilflosweidend.

Die drei jüngeren Angeklagten brachen schlaflos zusammen, während Sternidel das Todesurteil entgegennahm, ohne mit der Wimper zu zucken. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er etwas auf das Urteil zu sagen habe, antwortete Sternidel mit einem rauhen und barden Reim. Die Angeklagten wurden dann geteilt abgeführt.

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Ehrungen bei der Konfirmation unserer Tochter sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Merseburg, 17. März 1913. Familie Karl Zahn.

Statt Karten. Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Johanna uns erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst. Merseburg, den 17. März 1913. W. Hildebrandt und Frau. Volksgesetzrät.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter erwiesenen vielen Aufmerksamkeit sagen wir Allen nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Merseburg, den 17. März 1913. Postkammer W. Herz und Frau

Ursula. Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hocherfreut Fritz Rosenbaum und Frau Charlotte geb. Krämer. Magdeburg, 12. März 1913. Wilhelm Raabe-Strasse 4, 1.

Todes-Anzeige. Gestern abend 1/8 Uhr entschlief sanft nach langen in Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Grossvater, der Landwirt und Pouterhändler August Engelmann im vollendeten 70. Lebensjahre. Zöschchen, den 17. März 1913. Die trauernde Witwe nebst Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. März nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige. Palmsonntag abend verschied plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben, meine liebe Frau, meine herzengute Mutter, Schwieger-, Grossmutter, Schwester und Schwägerin Frau Dorothea Sippel verw. König im vollendeten 62. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetäubt im Namen der Hinterbliebenen an H. Sippel. Max König und Frau und Enkelkinder. Merseburg, den 17. März 1913. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Gegen Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenerkrankheiten, Entzündung, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem Lahusen's „Jodella“- Lebertran. Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 u. 4.00 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wih. Lahusen in Bremen. Immer frisch zu haben in Merseburg: Dom- und Stadtpotheko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130318-16/fragment/page=0009

Für die vielen Ehrungen und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Walter sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1913.
Karl Hessler u. Frau.

Für die herzlichen Glückwünsche zur Einsegnung unseres Sohnes sagen wir verbindlichen Dank.

Merseburg, 17. März 1913.
Raettig und Frau.

Dank.
Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeit, welche uns bei der Konfirmation unseres Sohnes zuteil wurden, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1913.
Ernst Wülfenstuh u. Frau.

Dank.
Für die vielen Ehrungen und Gratulationen bei der Konfirmation unserer Tochter Frieda sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Merseburg, 17. März 1913.
Karl Gebhardt und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter erteilten Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1913.
Familie Seidler.

Für die Gratulationen und Geschenke aus Anlaß der Konfirmation unserer Tochter Frau sagt Allen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1913.
Familie Hoffkint.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud so zahlreich erteilten Aufmerksamkeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1913.
Generalkommiss.-Kanzlist Adolf Beyer und Frau.

Konfirmations-Dankarten
Liefert schnellstens
Buch-
druckerei **Th. Köbner,**
Merseburg, Delgrube.

Kindertwagen mit G.-A.
sehr billig zu verkaufen
Weissenfeller Str. 8. part.

Guterhaltener Kindertwagen
zu verkaufen **Altestr. 1, U. r.**
billig zu verkaufen
Neumarkt 43.

Möbel
sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Besichtigung von 1 Uhr ab.
Breite Str. 8. 2. Eta.

Merseburg, Tivoli-Theater.

Dienstag den 18. März abends 8 1/2 Uhr
nur einmaliges Gastspiel
der weltberühmten australischen Tanzschönheit

Saharet

Ausserdem **Claire S. Guthaus,** Violinkünstlerin, **Bella Reina,** holländ.-deutsche Sängerin und Tänzerin, **Senor José Florida,** Partner von Madame Sabaret, **Alfred Stein,** Rezitator und Improvisat, **Karl Wenckhaus,** Opern- u. Operett-Tenor. Am Klavier: **Alfred Philipp**
Karten a Mk. 2,50, 1,50 u. 75 Pf. i. d. Zig. Hdlg. v. Frabnert, Kl. Ritterstr.

Dramatischer Verein „Euterpe“

Sonntag den 23. März 1913 (1. Osterfesttag) im
Etablissement „Strandhäuschen“

: grosser Theater-Abend. :
Zur Aufführung gelangt die großartige epochemachende
Tragödie von **Karl Schönnerr**

Glaube und Heimat.

Mit grossem Kostenaufwand ist es uns gelungen, vom Verband deutscher Bühnenschriftsteller Berlin das Aufführungsrecht zu erwerben, um Freunden und Gönnern des Vereins einige genussreiche Stunden bieten zu können.

NB. Sollte jemand von unseren Gästen mit der Einladung übersehen worden sein, so laden wir auf diesem Wege nochmals ein.
Der Vorstand.

Ein Sportwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der
Gasse b. 21.
Gut erhalt. Sportwagen mit
Gummirad, weisses Stb zum ab-
nehmen, für 2 Pers. zu verkaufen
Galleische Str. 71, 2 Tr.

Sunje Sedel
billig zu verkaufen **Gand 8.**

Großer Karler Dobermann
(Hüde) steht billig zu verkaufen
Ziefer Keller 1.

Ein Paar Läuferohrweine
verkauft
Söhnau, Raundorf b. Körbisdorf.

Brennlicher Adler
Mittwoch abend von 8 Uhr ab
Vochbraten
mit **Thüringer Klößen.**

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtfest.
Mittwoch

fr. hausschlacht Wurst.
Dienstag

fr. hausschl. Wurst
Dienstag

Ernst Vogel, Lauchstädter Str.
Heute
Schlachtfest.
Mitt. Sepper, Neumarkt 45.

Neue Frühjahrs-Konfektion
zu ausserordentlich billigen Preisen

Kostüme aus marineblau Kamagarn, reizende, jugendliche Fassons, mit Spachteltragengarnitur, Jacke teils auf Seide	25 ⁰⁰ 19 ⁰⁰ 14 ⁵⁰	Kostüme aus Stoffen englischen Charakters, leicht verarbeitet, tadellos Stb	22 ⁰⁰ 19 ⁰⁰ 12 ⁰⁰
Kostüme aus marineblau und schwarz Kamagarn, neue schick. Formen, Jacke auf Seide, mit neuter weisser oder farbiger Garnitur	45 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 28 ⁰⁰	Kostüme aus Stoffen englischen Charakters, mit farbigen Knöpfen, Jacke auf Seide, schick. elegante Fassons	35 ⁰⁰ 29 ⁰⁰ 26 ⁰⁰
Kostüme aus marineblau und schwarz Twill, reicher Garnitur, Jacke auf Seide, vorzüglich Stb	55 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 39 ⁰⁰	Kostüme aus englisch genoppten Stoffen, Jacke auf Seide, in tadellosem Stb	55 ⁰⁰ 49 ⁰⁰ 39 ⁰⁰
Kostüme aus marineblau und schwarz Twill mit Treffer garnitur oder glatte Tailorfassons	85 ⁰⁰ 75 ⁰⁰ 65 ⁰⁰	Kostüme aus englischen Stoffen, voller Erfolg für Maßarbeit	90 ⁰⁰ 78 ⁰⁰ 65 ⁰⁰

Moderne Frühjahrs-Mäntel in besonders vorteilhaften Preislagen **42⁰⁰ 39⁰⁰ 32⁰⁰ 25⁰⁰ 22⁰⁰ 19⁵⁰ 15⁰⁰ 11⁵⁰ 7⁵⁰**
Elegante schwarze Mäntel in Tuch, Seide, Eolenne, Vellé, Popeline, Alpaccas in sehr grosser Auswahl, alle Grössen auch für stark. Damen vorrätig. **95⁰⁰ 12⁰⁰**

Blusen. Bluse in divers. schön. Stoffen, alle Grössen vorrätig 2¹⁰ 1⁸⁵ 0⁹⁵ Bluse aus schwarz-weiß Carr. Stoff, m. od. ohne Spachtel-Raffe und reizender farb. Garnitur 3⁹⁰ 2⁹⁰ Bluse aus uni Popeline u. Batist mit modern. Knospengarnitur, in allen Farben 4⁸⁵ 3⁹⁰	Kleider. Kleid aus gestr. Wolkmuffelweide od. in uni Wolstoff, reizende jugendliche Fassons 19⁷⁵ 13⁰⁰ Kleid aus gestr. od. uni Wolkmuffelweide, dicke neue Fass. 29⁰⁰ 26⁰⁰ Kleid aus farbige, Taffet oder Musselin, eleg. verarbeitet 42⁰⁰ 35⁰⁰ Kleid aus uni Wolkmuffel mit reicher Spachtel-Stickerei oder Taffet, elegante Fassons 68⁰⁰ 16⁰⁰	Blusen. Bluse aus weissem Batist, mit reicher Spitzen garnitur und Säumchen 2²⁵ 1⁵⁰ 0⁷⁵ Bluse aus weissem oder ecrué Spitzenstoff, auf Zell ge- 9⁵⁰ 4⁵⁰ Bluse Taffet hell und dunkle Farben, uni und gestreift 15⁰⁰ 5⁹⁰
---	--	--

Kostüm-Röcke in schwarz und marine Kamagarn **3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 12⁰⁰ bis 48⁰⁰ 13⁵⁰**
Backfisch-Kleider in schwarz, weiß und farbige **15²⁵ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 29⁰⁰**
Kostüm-Röcke in Stoffen engl. Charakters u. grauem Kamagarn **1⁹⁰ 2⁸⁰ 3⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁰⁰ 28⁰⁰**

In der Putz-Abteilung grosse Ausstellung der nach Pariser, Wiener Original-Modellen hergestellten Kopien in Damen- und Kinderhüten zu besonders niedrigen Preisen.
Besichtigung höflichst erbeten.

Mode- und Ausstattungs-Haus Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 11 **Auswahlsendungen nach auswärts prompt und portofrei.** **Telephon 58.**

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Leser, die den Abzugspreis zahlen, erhalten die Korrespondent gratis. Bei Bestellung ins Ausland durch unsere Postämter ist die Postgebühr mit dem Abzugspreis zu zahlen. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. Bei anderweitigen Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gefastet. Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seit. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Namen der Zeitung und um 20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei langwierigen Ges. aufzubehalten sind die Gebüh. für Einzelanzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen von 10 Zeilen und darüber besondere Berechnung, nach Abschrift mit Voranschlag. Erfüllungsbetrag ist dem Anzeigebesteller für größere Geschäfts-Konten nur am Tage der Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzuzahlen. Bei

Nr. 65.

Dienstag den 18. März 1913.

39. Jahrg.

Der Fischzoll.

Die Bestrebungen auf Einführung eines Fischzollens wollen noch immer nicht ganz zur Ruhe kommen. Den Fischzollern ist um so fester auf die Finger zu sehen, als sie eines der wenigen Volksnahrungsmittel mit hohen Abgaben belegen wollen, das sich gegenwärtig noch der Zollfreiheit rühmen darf. Aus naechem, noch dazu falsch verstandenen Eigeninteresse wird hier eine Maßnahme von denkbar antiquarischer Art geplant. Erfolgreichweise sind die Bestrebungen auf Einführung eines Fischzollens bisher noch gescheitert.

Der Petitionskommision des Reichstages lag vor kurzen wieder eine Eingabe auf möglichst halbtägige Einführung eines Seefischzollens vor, die von dem „Gesamtfischerverein“ an der Kieler Förde ausgegangen war. Es wurde darin behauptet, der Seefischzoll sei nötig im Interesse der Hebung und Förderung der deutschen Seefischerei im allgemeinen und der deutschen Ostseefischerei im besonderen sei sehr präkar; die Erträge gingen von Jahr zu Jahr zurück, weil die Fische weniger als früher an der deutschen Ostküste erschienen. Die Petenten seien der Meinung, daß die Fische und speziell die Heringe während der Reisezeit in den dänischen Gewässern weggefangen würden. Der niedrige Preis mache die deutsche Ostseefischerei unrentabel. Ein Zoll von 20 Pfennig pro Wall (80 Stück) Heringe würde zur Folge haben, daß bei niedrigen Preisen ein Ertrag für die dänische Konkurrenz ausgeschlossen sei. Der dänische Fischer sei dann gezwungen, den Seefischfang einzustellen, und dann könne der Heringfang in den dänischen Gewässern durch die dänischen Fischer nach den Vorschriften der Dänische fortsetzen, wo er dann von den deutschen Fischern weggefangen werden könne. Das kaiserliche Vorgehen der dänischen Fischer habe auch zur Folge gehabt, daß der Nachwuchs von Schollen außerordentlich gefährdet sei; die Größe der Schollen gehe immer mehr zurück, ebenso liege auch die Quantität nach und dementsprechend vermindere sich der Verdienst der Fischer. Wieben die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig seien, dann sei das Ende des ehrenhaften Fischerberufsweges unausbleiblich. Anerkennungsmäßen liege auch ein Notstand in der deutschen Fischindustrie vor. Die ungehobenen Verhältnisse seien nur durch die zollfreie Einfuhr fremder Seefische zu erklären.

nachher eine große Erhöhung des Salzheringszollens zu fordern; denn wenn sich Deutschland gegen den hiesigen Hering abschleife, so müsse das Ausland in der Salzheringe produktion, und dann könne die deutsche Salzheringsproduktion ihre höhere Schutzbedürftigkeit leicht nachweisen. Jene Gesellschaften trieben also ein gefährliches Spiel mit einem der wichtigsten Volksnahrungsmittel, dem Salzhering. Sodann wird in der sachkundigen Eigenpetition der pessimistischen Auffassung von der Lage der Seefischerei entgegengetreten. In den Jahren 1909 und 1910 habe sich bereits ein wesentlicher Aufschwung bemerkbar gemacht, sehr erfreulich habe sich das Jahr 1911 gestaltet; 1912 sei die Ostseefischerei noch erfreulicher gewesen. Auch die Behauptung, daß die Ostseefischerei von der ausländischen Konkurrenz sehr zu leiden habe, sei nicht zutreffend. Es werden Zahlen angegeben über die finanziellen Ergebnisse der Fänge in den letzten Jahren, wonach sich für 1910 und 1911 ein erheblicher Aufschwung zeigt. Ferner wird die Frage verneint, ob ein schwerwiegender Qualitätsunterschied zwischen den deutschen und den ausländischen Fischen bestehe; die ausländischen Importeure seien schon im eigenen Interesse darauf bedacht, nur gute, einwandfreie Ware auf den deutschen Markt zu bringen. Holland und Dänemark könnten jedenfalls ohne weiteres gute Waren nach Deutschland liefern, auch Großbritannien, Norwegen und Schweden hätten die Möglichkeit, Deutschland mit erstklassigen Fischen zu versehen. Wenn einmal mangelhafte Auslandsware in Deutschland eintreffen sollte, würde sie vom Handel und von der Industrie unbenutzbar zurückgewiesen werden. Ferner wird dem Seefischerberufsweg, der durch ausländischer Fische ungenügend bemessen würde; der regelmäßige Fischfang in Deutschland könne nur mit Hilfe der Auslandsware gedeckt werden; der vermehrte Konsum habe steigende Preise gebracht, und diese seien wiederum der deutschen Fischerei zugute gekommen.

Diese und andere Argumente, die im wesentlichen auch von einer Eingabe der Handelskammer in Kiel gestützt wurden, waren für die Petitionskommision des Reichstages offenbar so überzeugend, daß diese, wie es nach dem jetzt vorliegenden ausführlichen Bericht scheint, ohne große weitere Debatte den Übergang zur Tagesordnung über die Eingabe der Fischzollgegner beschloß. Auch die Regierung ist ja bekanntlich zur Zeit nicht für den Zollschutz der Fische zu haben. Bezeichnend aber ist und bleibt es, wie die hartnäckige Zollaut auch vor den ungeeignetsten Dingen nicht zurück weicht.

tische Vereine zu gelten haben. Derartige Vereintigungen unterliegen also nicht dem Zwange der Anmeldung einer Satzung und eines Vorstandes sowie den sonstigen für politische Vereine erlassenen beschränkenden Vorschriften.

Wichtig ist noch die Vorschrift im Absatz III und IV § 13 der Reichsgewerbeordnung, in denen als Ausnahme von der allgemeinen Regel angeordnet ist, daß zur Verteilung von Stimmgzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu wählenden Körperschaften eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich ist. Diese Ausnahme hat sowohl für die gewerbsmäßige wie für die nichtgewerbsmäßige Verteilung zu gelten.

Das Dreiklassenwahlrecht muß im Interesse des Mittelstandes aufrecht erhalten werden; das ist die neueste Formel der Konföderativen, die damit ihre selbstsüchtige Interessenspolitik und ihren hartnäckigen Widerstand gegen das Verprechen der Thronrede verdeuten wollen. Diese Behauptung ist schon wiederholt gerade von mittelfränkischer Seite mit aller Schärfe zurückgewiesen worden. Der „Hann. Cour.“ veröffentlicht nun aus einem Briefe der Wäderringer für Limden und Umgebung folgenden Notiz:

Wir Bäckermeister und auch alle übrigen offenen Geschäftsinhaber werden ja doch durch den Boykott der Arbeiterkassenschaft dazu gezwungen, einen Sozialdemokraten zu wählen, wenn wir nicht das bürgerliche Wahlrecht verlieren wollen. Bei der letzten Wahlentscheidung wurden doch sogar die noch bestehenden Wahlzettel genützt hatten, und das alles öffentlich vor den Augen der Regierung. Ehe diese nicht dafür sorgt, daß wir ein geheimes Wahlrecht bekommen, sind wir keine freien Männer mehr, und darum dürfen sich die hohen Herren von der Regierung auch nicht wundern, wenn Wähler, Schlichter und Kaufleute ihre Stimme einem Sozialdemokraten geben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete für Linden, Herr Reinert, hat ja die Anwendung dieses wirtschaftlichen Züchtigungsmittels, von dem auch die Konföderativen und Agrarier mit Vorliebe Gebrauch machen, im Abgeordnetenhaus als eine Pflicht der Sozialdemokratie bezeichnet. Die Konföderativen und Agrarier aber wenden ihre ganze Macht an, um zu Ungunsten des schwer ringenden Mittelstandes eine Reform des preussischen Wahlrechts zu verhindern. Auf ihrem Parteitag am 13. März wurde das preussische Wahlrecht als ein noli me tangere bezeichnet, und der Präsident des Herrenhauses Graf Wedel-Piesdorf erklärte unter förmlicher Zustimmung der Versammlung, daß die Konföderativen nach wie vor der Forderung nach einer Umgestaltung des preussischen Wahlrechts entgegengetreten werden.

Die Dedungsfrage.

Aber die neuen Steuern, mit deren Hilfe die fortbauenden Kosten der neuen Heeresvorlage gedeckt werden sollen, gehen die Mitteilungen in der Presse so wild durcheinander, daß es sich kaum lohnt, die einzelnen Gerüchte auch nur zu registrieren. Soviel scheint aber doch feststehen zu sein, daß die Vermögenszuwachssteuer entweder bereits aufgegeben ist oder daß sie keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Das könnte man begründen, da, wie von dem preussischen Finanzminister Dr. Lange vor einem Jahre eingehend nachgewiesen worden ist, dieser Steuer schwere theoretische und praktische Bedenken gegenüberstehen. Weniger erfreulich aber ist es, daß, wie es aussieht, mit dem Fallenlassen der Vermögenszuwachssteuer nun auch jede wirkliche umfassende Besitzsteuer ausgeschlossen werden soll. Die „Militärpolitische Korrespondenz“ berichtet wenigstens:

Die Steuern auf den Besitz, die ihre endgültige Gestaltung zurzeit im Reichshausamt erhalten, sollen zum Teil in der Form von Stempelabgaben erhoben werden, u. a. den Luxus stark treffen und auch die Börse nicht auslassen. Ein

Die Wahltermine für die Landtagswahlen

sind nun auch im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Mit dieser amtlichen Veröffentlichung des Termins fallen eine Reihe Vorschriften des Vereins- und Versammlungsrechts und der Reichsgewerbeordnung fort. So bestimmt § 6, 2. Absatz des Vereinsgesetzes, daß es der sonst erforderlichen Anzeige oder der öffentlichen Bekanntmachung für politische Versammlungen nicht bedarf, für Verammlung der Wahlberechtigten zum Betriebe der Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung. Es genügt von jetzt ab bis zum Ende der Wahlen also jede mündliche oder schriftliche Einladung zu einer solchen Verammlung.

Ferner ist die im zweiten Absatz des § 12 des Vereinsgesetzes getroffene Ausnahme von der Vorschrift, daß die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in der Regel in deutscher Sprache zu führen sind, hervorzuheben.

§ 4 des Vereinsgesetzes bestimmt, daß Personenmehrheiten, die vorübergehend zusammenzutreten, um im Auftrage von Wahlberechtigten Vorbereitungen für bestimmte Wahlen zu den auf Gesetz oder Anordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften zu treffen, vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung nichts als polit-

